Sonnabend, den 17. Januar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 17 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 9. Jahrg.

Europakonferenz zusammengetreten.

Wirtschaftsnot der Völker drängt zum Zusammenschluß, sagt Briand. — Dr. Curtius verlangt Aufstellung des Gesamtprogramms. — Ein Vorstoß des italienischen Delegierten.

Genf, 16. Januar. Die zweite Tagung des europäischen Ausschusses ist heute mittag unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Briand eröffnet worden. Die große Glasveranda des Völkerbundssekretariats, in der der Ausschuß tagt, ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Sämtliche 27 europäischen Regierungen sind durch ihre Ministerpräsidenten oder Außenminister vertreten. Man zählt 23 Außenminister und 5 Ministerpräsidenten. Die Abordnungen sind von zahlreichen hohen Beamten und Sachverständigen begleitet. Der Andrang der internationalen Presse ist ungewöhnlich stark.

Die Sitzung begann mit einiger Verspätung. Im weiten Sitzungssaal sieht man die Minister und hohen Beamten in lebhaften Gesprächen zusammenstehen, so Dr. Curtius mit Grandi und dem dänischen Außenminister Hunch.

Briands Eröffnungsrede.

Genf, 16. Januar. Außenminister Briand eröffnete die Tagung des europäischen Ausschusses mit einer Begrüßungsansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß das neue Jahr den Völkern und Staatsmännern geringere Sorgen und Lasten bringen werde als das vergangene. Noch niemals habe in der Geschichte der Nachkriegszeit ein so schwerer Druck wirtschaftlicher Not auf den europäischen Völkern gelastet als heute. Die Völker seien sich der großen Gefahren der Gegenwart bewußt und die öffentliche Meinung dränge daher heute mehr denn je zur Verwirklichung des Gedankens einer europäischen Union. Die Wirtschaftskrise habe alle europäischen Staaten ergriffen und berühre unmittelbar das soziale und wirtschaftliche Schicksal der Völker. Die Verantwortung der europäischen Staatsmänner sei außerordentlich groß. Der Wille zur Aufrechterhaltung der europäischen Zivilisation müsse für die Arbeiten des europäischen Ausschusses maßgebend sein. Die Arbeiten müßten von dem entschlossenen Willen zum Frieden getragen werden. Jedes Volk müsse daran mitwirken, den Frieden Europas aufrecht zu erhalten, dessen Gefährdung zu Chaos, Anarchie und Krieg führen müsse. Der Weg für eine europäische Union sei jetzt offen. Er sei jedoch mühsam und langwierig. Die französische Regierung habe bereits eine entscheidende Geste für die Schaffung einer europäischen Gemeinschaft getan. Sie bleibe ihrem ursprünglichen Programm einer europäischen Union treu. Es lägen nunmehr praktische Vorschläge einzelner Regierungen vor; andere Regierungen beabsichtigen gleichfalls Vorschläge einzureichen. Auf dieser Grundlage müsse jetzt schrittweise an die Klärung und Prüfung der großen europäischen Fragen herangegangen werden. Briand schlug sodann vor, daß zunächst der Präsident der europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz Colijn einen Bericht über die Frage der europäischen Zollsenkungen erstatten solle und daß darauf die wichtige Frage der europäischen landwirtschaftlichen Kredite in Angriff genommen würde.

Deutschland und Paneuropaunion.

Genf, 16. Januar. Nach Briand nahm Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort. Er wies darauf hin, daß der Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Gedanken einer europäischen Union und zur europäischen Zusammenarbeit bereits eingehend in der Denkschrift der deutschen Regierung vom Frühjahr 1930 niedergelegt sei. Die Stellung der deutschen Regierung habe sich seitdem nicht geändert. Deutschland wünsche eine Friedenspolitik, Zusammenarbeit der Völker und gerechten Ausgleich aller Interessen auf dem Boden vollster Gleichberechtigung. Ganz Europa und besonders Deutschland leide heute unter der großen Wirtschaftskrise. 4,3 Millionen Arbeitslose, drückendster Kapitalmangel, Kapitalabfluß ohne Gegenleistung seien die hauptsächlichsten Merkmale der heutigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands. **Deutschland sei daher nach wie vor bereit, jedes Mittel zu ergreifen, um die** Wirtschaftskrise bei sich und den anderen Ländern zu bekämpfen. Die deutsche Regierung stimme daher den Vorschlägen Briands zu, in erster Linie mit der Erörterung wirtschaftspolitischer Maßnahmen zu beginnen, um die wirtschaftliche Krise als solche oder in ihren Teilen abzuschwächen.

Dr. Curtius wies weiter darauf hin, daß die Vollversammlung des Völkerbundes dem Ausschuß den Auftrag gegeben habe, ein Gesamtprogramm der europäischen Zusammenarbeit auszuarbeiten. Unbedingt notwendig sei es zur Erfüllung der dem Ausschuß von der Völkerbundsversammlung gesteckten Aufgaben nunmehr sowohl die praktischen Vorschläge der einzelnen Regierungen, insbesondere der dänischen und der deutschen Regierung in Angriff zu nehmen, als auch die Frage der Bürobildung und der Zuziehung der europäischen Nichtmitgliedstaaten zu erörtern. Diese Fragen dürften unter gar keinen Umständen unter den Tisch fallen. Dr. Curtius schloß mit der offiziellen Anfrage an Briand, wann er diese Fragen auf der gegenwärtigen Tagung des europäischen Ausschusses zur Verhandlung zu stellen gedenke.

Genf, 16. Januar. Die Verhandlungen in der heutigen Eröffnungssitzung des europäischen Ausschusses nahmen entgegen allen Erwartungen den Charakter einer großen politischen Aussprache an. Insbesondere waren es die Vorschläge des deutschen Außenministers, auf der gegenwärtigen Tagung bereits endgültig die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands und der Türkei in den europäischen Ausschuß und die Frage der Bürobildung sowie der einzelnen praktischen Vorschläge der deutschen und der dänischen Regierung zu behandeln, die der Eröffnungssitzung den Charakter gaben. Briand erklärte, daß zunächst die wirtschaftspolitischen Fragen auf dem ersten Plane stünden, der Ausschuß selbst jedoch in der Feststellung seines Arbeitsprogramms frei sei. Damit werden die von Curtius vorgebrachten Fragen auf der gegenwärtigen Tagung des Ausschusses verhandelt werden.

Grandi verlangt Gleichstellung aller europäischen Staaten und Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen.

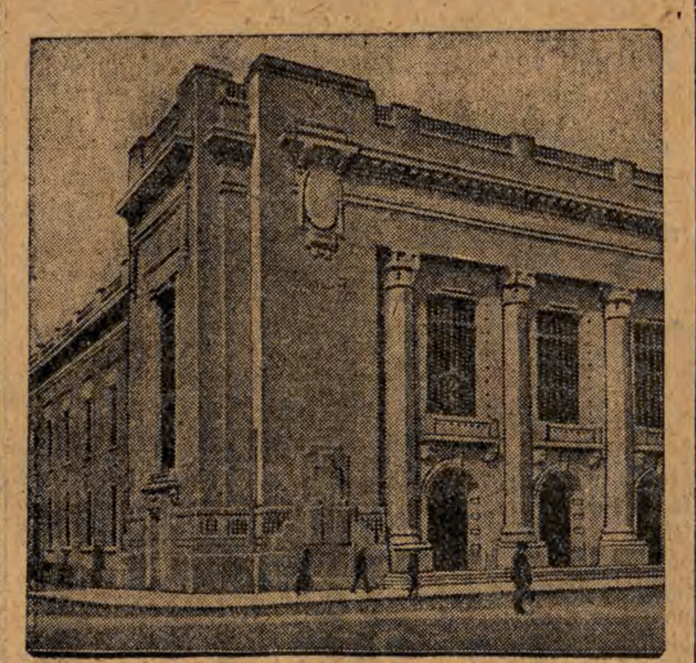
Unter großer Aufmerksamkeit gab sodann der italienische Außenminister Grandi eine Erklärung ab, in der er die Stellungnahme der italienischen Regierung zum europäischen Problem umriß. Grandi bediente sich hierbei der italienischen Sprache. Es war zum ersten Male, daß ein Vertreter der italienischen Regierung im Völkerbund sich seiner Muttersprache bediente. Grandi wies darauf hin, daß seine Regierung bereits in ihrer Denkschrift zum Paneuropa-Problem sich bereit erklärt habe, am Werke der europäischen Vereinigung mitzuarbeiten und die Bemühungen für den Frieden und die Wiederherstellung Europas zu unterstützen. Die italienische Regierung habe in ihrer Note bereits die Voraussetzungen gekennzeichnet, die sie als unerläßliche Grundlage für eine europäische Zusammenarbeit ansehe. **Die Hauptaufgabe des europäischen Ausschusses sei jetzt die Frage seiner Zusammensetzung.** Nach Auffassung der italienischen Regierung könne eine europäische Union nur eine Zusammenarbeit **sämtlicher** Staaten sein. Es handele sich hier um die entscheidende Grundfrage einer europäischen Solidarität, die die Solidarität sämtlicher europäischer Staaten sein müsse. **Wenn das nicht anerkannt würde, drohe die Gefahr von Gruppenbildungen, wodurch das Werk der europäischen Solidarität zerstört werde. Der Völkerbund sei bisher stets bestrebt gewesen,**





Das Los der deutschen Minderheiten in Polen vor dem Völkerbundsrat.

Die Gegenspieler. Von links nach rechts: Der Führer der deutschen Delegation, Reichsaußenminister Dr. Curtius; der Präsident der 62. Session des Völkerbundsrates, Außenminister Henderson-England; der polnische Außenminister Zaleski.



„Palais Electoral" in Genf
in welchem der Völkerbundsrat seine Beratungen abhält.

die ihm noch nicht angeschlossenen Staaten hinzuzuziehen und in seinem eigenen Interesse sei daher eine enge Zusammenarbeit mit den europäischen Nichtmitgliedstaaten im europäischen Ausschuß notwendig. Die Teilnahme Sowjetrußlands und der Türkei an den Arbeiten des europäischen Ausschusses würde gleichzeitig die Ziele des Völkerbundes fördern. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit und großer Spannung erklärte sodann Grandi, daß eine europäische Union zwei Bedingungen zur Voraussetzung haben müsse:

1. Die völlige politische und rechtliche Gleichstellung sämtlicher europäischen Staaten.

2. Die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen des Völkerbundpaktes, da allein die Herabsetzung der Rüstungen die einzige Lösung des Sicherheitsproblems darstelle. Nur auf dieser Grundlage werde das Problem der europäischen Sicherheit und der europäischen Union gelöst werden können. Grandi betonte weiter, daß der europäische Ausschuß die Lösung der großen Probleme nur vorbereiten könne, die endgültige Entscheidung müsse jedoch im Völkerbundrat fallen.

Die Zollschranken behindern europäische Einigung.

Genf, 16. Januar. Der Präsident der europäischen Zollwaffenstillstands-Konferenz Colijn, der in internationalen Wirtschaftskreisen größtes Ansehen genießt, erstattete am Freitag dem europäischen Ausschuß einen selten bedeutungsvollen Bericht über die Frage der europäischen Zollsenkungen. Der Bericht stellt sich als ein erschütterndes Bild des völligen Zusammenbruchs der bisher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeiten des Völkerbundes dar. Colijn betonte, daß zwar die auf Beseitigung der Zollschranken gerichteten Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz von den meisten Staaten angenommen wurden, jedoch **ohne praktische Folgen** geblieben seien. Auch die erste europäische Zollwaffenstillstands-Konferenz von Anfang 1930 habe nicht einmal zu einem allgemeinen Zollwaffenstillstandsabkommen geführt. Ferner sei die zweite europäische Zollwaffenstillstands-Konferenz vom November 1930 ein schwerer Mißerfolg. Colijn stellte dann fest, daß die Versuche, unter der Aufsicht des Völkerbundes zu einer europäischen Regelung der Zollfrage zu gelangen, gescheitert seien. Weitere Mißerfolge bedeuteten die Fremdenrecht-Konferenz des Völkerbundes und das Schicksal der Konvention von 1927 über die Beseitigung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, die in diesem Jahre bereits zu bestehen aufhören würden. Trotz vierjähriger schwerster Arbeit habe sich die Wirtschaftslage Europas seit 1927 wesentlich verschlechtert. Colijn wies zum Schluß auf die außerordentlichen Gefahren hin, die die gegenwärtige Aufrechterhaltung des Zollprotektionismus für die gesamte europäische wirtschaftliche und politische Lage in sich trage. Der fortgesetzte Mißerfolg des wirtschaftlichen Werkes von Genf hat die protektionistische Tendenz weiter verstärkt. Wenn es so weiter gehe, muß es unvermeidlich zum allgemeinen europäischen Zolltarifkrieg kommen, dessen Rückwirkungen vernichtend wären. Colijn schloß mit dem dringenden und ungewöhnlich ernsten Appell an die im europäischen Ausschuß vertretenen Außenminister, sich darüber klar zu sein, daß sie die Verantwortung nicht auf ihre Handelsminister abschieben könnten. Sie dürfen sich nicht an den Fragen der wirtschaftlichen Beziehungen ihrer Völker desinteressieren. Der drohende Zolltarifkrieg bilde heute das ernsteste Hindernis für jede Annäherung der europäischen Völker.

Uebereinstimmendes Vorgehen Deutschlands und Italiens.

Genf, 16. Januar. Die große politische Aussprache in der Eröffnungssitzung des europäischen Ausschusses am Freitag hat in allen beteiligten Kreisen starken Eindruck hinterlassen. Nach den ursprünglichen Plänen sollte die Frage der Zuziehung Rußlands und der Türkei, die Bildung des Präsidiums und die Behandlung der dänischen Vorschläge auf der Tagung überhaupt nicht verhandelt werden. Durch das Eingreifen von deutscher und italienischer Seite ist den Arbeiten des Ausschusses vom ersten Tage an eine andere Richtung gegeben worden und die Hauptfrage der Zuziehung Rußlands und der Türkei offiziell zur Verhandlung gelangt. Die politisch bedeutsamen Erklärungen des italienischen Außenministers werden überall auf das lebhafteste kommentiert. Die ostentativ in italienischer Sprache gehaltene Rede wird dahin ausgelegt, daß die italienische Regierung entschlossen ist, ihren Einfluß und ihre Stellung in Genf weiter auszubauen und insbesondere sich innerhalb des europäischen Ausschusses einen maßgebenden Einfluß zu sichern. Unterstrichen wird auch **die Uebereinstimmung der Rede des deutschen Außenministers mit den Ausführungen des italienischen Ministers.** Beide weisen auf die Notwendigkeit politischer und rechtlicher Gleichstellung sämtlicher europäischer Mächte innerhalb der europäischen Union hin, wobei der italienische Außenminister, im Gegensatz zu dem Standpunkt der französischen Regierung, die **Durchführung der Abrüstungsverpflichtung** als die einzige Lösung der Sicherheitsfrage und der Einigung Europas bezeichnete. Im europäischen Ausschuß ist damit zum ersten Male die Forderung der deutschen Außenpolitik auf Gleichberechtigung aller Mächte und Durchführung einer allgemeinen Abrüstung vor dem Forum sämtlicher europäischer Außenminister zum Ausdruck gelangt. Es wird allgemein festgestellt, daß es in der ersten Sitzung der deutschen und italienischen Regierung gelungen ist, einen maßgebenden Einfluß auf die Arbeiten des europäischen Ausschusses auszuüben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Bericht von Colijn den europäischen Ausschuß nunmehr zwangsläufig vor die Notwendigkeit stellt, sich mit den **grundlegenden Fragen der europäischen Zollsenkungen zu befassen.**

Zündholzanleihe im Sejm.

Regierungsmehrheit bestätigt die neue Ausbeutung des Volkes. Protest des sozialistischen Abgeordneten Zaremba. — Die Zinsen für Auslandsanleihen verschlingen 12 Prozent unseres Budgets.

Die Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung, die um 4 Uhr nachmittags begann, enthielt eine Reihe von ersten Lesungen verschiedener Gesetzesentwürfe der Regierung sowie den Bericht der Finanzkommission über die Aufnahme der 6½prozentigen Zündholzanleihe. Dieser Bericht rief eine sehr ausgiebige Debatte hervor, die fast die ganze Sejmsitzung in Anspruch nahm. Von seiten des sozialistischen Klubs sprach zu diesem Projekt der Abgeordnete **Zaremba,** der u. a. folgendes ausführte:

„Ich werde Ihnen, meine Herren, im Lichte des Streichholzes einen Ausschnitt aus unserem Wirtschaftsleben zu beleuchten versuchen. Seit der Uebernahme der Herrschaft durch die Sanacjaregierungen

sind die Spirituspreise um 44 Prozent, die Salzpreise um 105 Prozent und die Tabakpreise um 45 Prozent gestiegen.

Gegenwärtig sollen **die Streichhölzer um 43 Prozent teurer werden.** Diese Erscheinungen sind typisch für eine gewisse Art, zu wirtschaften. Welches sind die Gegenmittel der Regierung gegen die Wirtschaftsnöte unserer Zeit? **Die Auslandsanleihen!** Im Verlaufe der letzten Jahre sind die **Zinsen** für die Anleihen von 149 Millionen Zloty im Jahre 1926/27 **auf 293 Millionen Zloty im gegenwärtigen Budget angewachsen.** Wenn nun noch die Eisenbahnanleihe und die Tabakanleihe hinzukommen, so erreichen wir den Betrag von **345 Millionen Zloty,** den wir an jährlichen Zinsen zahlen müssen. Das sind 12 Prozent unseres Jahresbudgets! Es wird uns immer gesagt, daß die Gewährung von Anleihen ein Zeichen des wachsenden Vertrauens des ausländischen Kapitals zu Polen sei. Ich befürchte aber ein weiteres Anwachsen eines solchen Vertrauens!

Bei der vorgeschlagenen Zündholzanleihe springt in die Augen, daß sie uns ganz den Kapitalisten ausliefert. Charakteristisch ist die Feuerzeugangelegenheit. Feuerzeuge werden sich nach Annahme dieses Gesetzes nur noch reiche Leute leisten können. Es wäre übrigens interessant zu erfahren, was die **Generalstaatsanwaltschaft** zu diesem Anleiheprojekt zu sagen hat. Wir werden unter solchen Umständen nicht nur gegen die vorliegenden Gesetzesentwürfe stimmen, sondern auch dem Volke die Wahrheit sagen, daß **der eigentliche Diktator im Staate das Kapital ist.“**

Die Stellungnahme des sozialistischen Klubs sowie der übrigen Oppositionsparteien blieb natürlich wirkungslos, denn der Regierungsblock ist ja dank seiner Mehrheit ausschlaggebend. Mit dessen Stimmen wurden denn auch die Gesetzesentwürfe über das Zündholzmonopol und über die Anleihe angenommen.

Zündhölzer vor dem Kriege und jetzt.

Es ist nicht uninteressant einen Vergleich zwischen den Zündholzpreisen vor dem Kriege und den bevorstehenden Preisen anzustellen. Dank der Politik des „freudigen Schaffens“ der Sanacja wird eine Schachtel Zündhölzer nunmehr 10 Groschen kosten. Vor dem Kriege kostete eine Schachtel Streichhölzer im russischen Teilgebiet 1 Kopeke. Dies ist nach der Goldparität 4,6 Groschen. Der Preisunterschied beträgt also . . . 108 Prozent.

Damit ist die Sache jedoch noch nicht abgetan. Vor dem Kriege befanden sich in einer Schachtel 75 Streichhölzer. Heute sind es nur noch — 48. Der Unterschied ist somit 36 Prozent.

Wir erhalten also: 108 Prozent + 36 Prozent = 144 Prozent. Es ist dies ein horrendaler Preisunterschied, besonders wenn man die Errungenschaften der Technik in Betracht zieht, die doch die Herstellung des Zündholzes verbilligt haben. Ein schönes Geschenk hat uns die Sanacja gemacht!

Wahl des Organisationsausschusses.

Durch die Erklärungen des italienischen Außenministers sah sich der Ausschuß nunmehr gezwungen, zu der gleichzeitig von Deutschland und Italien aufgeworfenen Frage der Zuziehung Sowjetrußlands und der Türkei Stellung zu nehmen. Nach einer längeren Geschäftsordnungsaussprache wurde sodann ein 8-Mitgliederausschuß, bestehend aus Briand, Dr. Curtius, Henderson, Hymans, Grandi, Beelaerts von Blockland, Herzog von Alba und Michalakopulos, eingesetzt, der als Organisationsausschuß das Arbeitsprogramm ausarbeiten und die Vorschläge für die Behandlung der einzelnen politischen Fragen im Ausschuß machen soll.

Um die Aufnahme Sowjetrußlands und der Türkei.

Genf, 16. Januar. Der am Freitag vormittag am europäischen Ausschuß eingesetzte Unterausschuß, der das Arbeitsprogramm festlegen soll, hat am Nachmittag eine kurze Geheimsitzung abgehalten, in der, wie verlautet, die durch den deutschen und den italienischen Außenminister aufgeworfene Frage der Aufnahme Sowjetrußlands und der Türkei in den europäischen Ausschuß erörtert worden ist. Bei diesen Beratungen hat sich herausgestellt, daß die Haltung der einzelnen Mächte in dieser Frage stark geteilt ist. **Der deutsch-italienische Vorschlag hat die Unterstützung des englischen Außenministers Henderson gefunden, stieß jedoch auf den Widerstand einiger anderer Mächte** und wird insbesondere von den Vertretern des Völkerbundsekretariats abgelehnt. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen. Es wurde lediglich beschlossen, diese Frage in den nächsten Tagen im Gesamtausschuß zu verhandeln.

Schober bei Curtius.

Genf, 16. Januar. Der österreichische Außenminister Schober hat heute vormittag, kurz vor dem Beginn der Sitzung des europäischen Ausschusses, Reichsaußenminister Dr. Curtius einen Besuch abgestattet, bei dem die in den nächsten Tagen zur Verhandlung gelangenden, Deutschland und Oesterreich gemeinsam interessierenden Fragen erörtert worden sind.

Die oberschlesische Beschwerde bereits Gegenstand von Besprechungen.

Polen lehnt die Anhörung Calonders ab.

Genf, 16. Januar. Die ersten Besprechungen in der Frage der oberschlesischen Beschwerden haben bereits begonnen. Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte eine kurze Unterredung mit dem zurzeit anführenden Generalsekretär des Völkerbundes Avenol, in der die Behandlung der schwebenden großen Fragen auf der kommenden Ratssitzung erörtert worden ist. Man nimmt jedoch an, daß erst nach der großen offiziellen Aussprache im Völkerbundrat die üblichen diplomatischen Verhandlungen hinter den Kulissen beginnen werden. **Von polnischer Seite wird zunächst noch die Anhörung Calonders vor dem Völkerbundrat abgelehnt.** Es ist jedoch selbstverständlich, daß die Aussagen Calonders als Vorsitzenden der Schiedskommission in Oberschlesien und Vertrauensmann des Völkerbundes in allererster Linie für die Grundlage der Verhandlungen im Völkerbundrat in Betracht kommen.

Auf deutscher Seite wird daher in den kommenden Verhandlungen entscheidendes Gewicht darauf gelegt werden, daß Präsident Calonder die Möglichkeit geboten wird, sich vor dem Völkerbundrat über die von ihm selbst geleiteten Untersuchungen in Oberschlesien zu äußern.

Kampfansage gegen die Arbeiterregierung

London, 16. Januar. Die konservative Partei ist, wie aus zwei heute veröffentlichten Erklärungen Baldwins hervorgeht, entschlossen, in der bevorstehenden Session des Parlaments das Kabinett Macdonald energisch zu bekämpfen und wenn möglich den Sturz der Arbeiterregierung herbeizuführen.

In einem Mahnruf an die konservativen Wähler von Bristol, wo am Freitag eine Nachwahl stattfindet, erklärte Baldwin, daß die Tage der Arbeiterregierung trotz der Unterstützung der Liberalen gezählt seien. Baldwin richtete außerdem an sämtliche konservative Abgeordnete ein Schreiben, in dem er sie auffordert, während der bevorstehenden Tagung des Parlaments stets anwesend zu sein. Für das Fernbleiben von wichtigen Abstimmungen könne keine Entschuldigung außer Krankheit anerkannt werden.

Der Vorstoß der Konservativen wird vor allem bei dem bereits in den nächsten Tagen zur Beratung kommenden Gewerkschaftsgesetz einsetzen, das die im Jahre 1927 von den Konservativen vorgenommenen Einschränkungen der Koalitionsfreiheit wieder aufheben will.

Aufstand in Hinterindien.

London, 16. Januar. Aufständische in Burma überfielen zwei Dörfer und brannten sie nieder, weil die Einwohner der Regierung treu geblieben waren. Viele Dorfbewohner wurden getötet, verwundet oder gefangen. Englische Militärpolizei hat die Verfolgung der Aufständischen aufgenommen.

Die Pundschab-Truppen wurden nach Rangoon zurückgezogen, nachdem die englischen Truppen schon vor einiger Zeit aus dem Aufstandsgebiet zurückgeholt worden waren. Die Behörden glauben, daß die vorhandenen Polizeitruppen zur vollständigen Unterdrückung des Aufstandes genügen.

Der Führer der Burma-Rebellen, der sich zum König von Burma machen wollte, ist, nach englischen Meldungen, verhaftet worden.

Wieder ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet.

Gleiwitz, 16. Januar. Wie die „Oberschlesische Volksstimme“ meldet, kam am Dienstag nachmittag ein polnisches Militärflugzeug aus der Richtung Kreuzburg, überflog den Ort Paulsdorf und verschwand dann in der Richtung Postelitz. Das Flugzeug ist von mehreren Personen unter anderem von einem Landjäger durch das Fernglas einwandfrei als polnisches Militärflugzeug erkannt worden. Zeichen und Nummer sind festgestellt. Es flog **schätzungsweise in 400 Meter Höhe.**

Tagesneuigkeiten.

Wieviel Kälte vertragen die Tiere?

Die Temperaturgrenzen des Lebens liegen außerordentlich weit auseinander.

Gewisse Lebewesen — Algenarten — sind in heißen Quellen entdeckt worden, die eine Temperatur von 60 Grad hatten und es gibt Lebewesen, die Kältegrade von 6 Grad Celsiuseinheiten und mehr ungeschädigt vertragen.

Versuche hierüber hat Raoul Piebet ausgeführt.

Außerordentlich kältefest erwiesen sich die Gehäuseschnecken.

Fische, die dieser in Wasser einfrieren ließ, zeigten sich nach dem Wiederauftauchen noch vollkommen lebensfähig, wenn die Kälte nicht unter 15 Grad gesunken war; Frösche und Kröten vertrugen noch mehr Kälte, bis etwa 28 Grad Celsius unter Null konnte ihnen das Einfrieren nichts anhaben; wurde dagegen das Eis bis auf 35 Grad abgekühlt, so kamen sie um.

Diese lebensfähigkeit ist aber noch gar nichts im Vergleich mit der einiger Mikroorganismen, die Pictat in flüssigen Sauerstoff brachte. Dessen grimmige Kälte konnte ihnen nichts anhaben, ja, als der Sauerstoff durch weitere Abkühlung in den festen Zustand übergeführt wurde, behielten sie ihre Lebens- und Vermehrungsfähigkeit bei, ungeschwächt, wie sich bei einem Wiederauftauen herausstellte. — Sauerstoff wird bekanntlich bei 213 Grad unter dem Nullpunkt fest; diese Temperatur können also Mikroorganismen ungeschädigt vertragen.

Die Firma Leonhardt, Woelker und Girbardt wieder ohne Zahlungsaufschub.

Bekanntlich hatte die Firma Leonhardt, Woelker und Girbardt im vorigen Jahre beim Handelsgericht um Zahlungsaufschub nachgesucht, der der Firma auch gewährt wurde. Vor einiger Zeit hatte nun die Firma, da ihre Zahlungsbedingungen sich gebessert haben, um Einstellung des Zahlungsaufschubs gebeten. Nach Prüfung der Sachlage, aus der hervorging, daß die Schulden der Firma sich während der Zeit des Zahlungsaufschubs um über 3 Millionen Zloty verringert haben, hat das Gericht diesem Ersuchen stattgegeben und den Zahlungsaufschub aufgehoben. Die Bilanz der Firma per 30. September 1930 weist 17 231 910 Zloty in Passiva und 12 420 662 Zloty in Aktiva auf.

In der letztens stattgefundenen Versammlung der Gläubiger der Firma „Zawiercie" in Zawiercie wurde zur Kenntnis genommen, daß die Firma gegenwärtig eine Passiva von 32 Millionen aufzuweisen hat, an der zum großen Teil ausländische Großbanken beteiligt sind. Während der 6monatigen Geschäftsaufsicht hat die Firma einen Gewinn von 1½ Millionen Zloty erzielt. Während der Verhandlungen mit den Teilhabern hat man sich auf 40 Prozent der Schuldenzahlung, verteilt auf 27 Jahre, geeinigt.

Größere Wareneinkäufe aus der Provinz.

Vorgestern trafen zum erstenmal sei mehreren Monaten wieder zahlreiche Kaufleute aus der Provinz in Lodz ein. Es handelte sich hierbei um Kaufleute aus den polnischen Ostmarken und aus Kleinpolen, die erklärten, daß ihre Warenvorräte in der inzwischen verflossenen langen Zeit völlig ausverkauft seien. Es wurden eine Anzahl von Abschlüssen getätigt, und zwar vorwiegend gegen bar, in einigen Fällen teilweise gegen offene Rechnung und teilweise gegen Wechsel mit kurzer Frist. Bezeichnend ist die Tatsache, daß viele Lodzer Kaufleute die gewünschten Waren bereits nicht mehr auf Lager hatten, weshalb die Lieferungstermine vereinbart werden mußten. Man hatte es vorsichtigerweise unterlassen, neue Warenvorräte anzuschaffen, da die Provinzkäufer seit längerer Zeit wegen Bargeldmangels und wegen der Nichterteilung von Krediten ausgeblieben waren. (b)

Gegen die Nachtarbeit.

Wie uns vom Bezirksarbeitsinspektor mitgeteilt wird, wird nunmehr nach Anhörung des Gutachtens der interessierten Kreise und gemäß den verpflichtenden Bestimmungen die Nachtarbeit in den Fabriken strengstens verboten werden. Das Arbeitsinspektorat wird in keinem Falle die Genehmigung zur Nachtarbeit in den Fabriken der Textilindustrie erteilen. Die eigenmächtige Einführung einer dritten Arbeitsschicht oder die Verlängerung der zweiten Schicht wird gemäß den bestehenden Vorschriften mit aller Strenge bestraft werden. Zugleich wird das Inspektorat darauf achten, daß die Löhne der Arbeiter in gehöriger Weise in die Arbeitsbücher eingetragen werden. Diejenigen, die sich in dieser Beziehung eine Vernachlässigung zuschulden kommen lassen, werden seitens des Arbeitsinspektorats zur administrativen Verantwortung gezogen werden. Hiervon werden zudem die Aemter einschließlich der Finanzämter in Kenntnis gesetzt werden. Zur Ueberwachung der Ausführung dieser Bestimmungen werden ständige Inspektionen in den Fabriken durchgeführt werden — ganz unabhängig von den eingeleiteten Untersuchungen in Fällen, in denen sich interessierte Personen an das Arbeitsinspektorat direkt wenden. (b)

Die Fleischpreise sind wiederum gefallen.

In den letzten Tagen sind die Großpreise im hiesigen Schlachthaus infolge der großen Zufuhr von Vieh bei gleichzeitiger nur geringer Nachfrage nach Fleisch wesentlich zurückgegangen. Dementsprechend wurden auch die Kleinverkaufspreise in den Fleischerläden herabgesetzt. Die zahlreichen Fleischer der Vororte, die vorwiegend von der ärmsten Bevölkerung bewohnt sind, können aber auch zu den niedrigen Preisen nur wenig Käufer für Fleisch finden. Einzelne dieser Vorortfleischer haben nun ihre Fleischpreise noch unter die vorgeschriebenen Preise herabgesetzt und man kann gegenwärtig in Baluty, Radogoszcz und Chojny bei einzelnen Fleischern bereits für 1 Zloty 40 bis 1 Zloty 30 ein Kilo Schweinefleisch erhalten. Es muß hervorgehoben werden, daß außer den Fleischpreisen auch die Butterpreise infolge der großen Zufuhr und der geringen Kauflust, besser Kaufkraft, der Hausfrauen ebenfalls zurückgegangen sind. Ein Kilo guter Landbutter wurde auf dem gestrigen Wochenmarkt bereits für 3.50 Zloty abgegeben. Ebenso sind die Geflügelpreise zurückgegangen. (a)

Ernennungen von neuen Schöffen für die Arbeitsgerichte.

Gestern erhielt der Vorsitzende des hiesigen Bezirksgerichts ein Schreiben des Justizministeriums, durch das im Einvernehmen mit dem Arbeitsministerium und dem Handelsministerium 210 Schöffen für das Arbeitsgericht und das Bezirksarbeitsgericht sowie 420 Vertreter der Schöffen für die Dauer von zwei Jahren ernannt worden sind. Aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden in 3 Kompletts, je 35 Schöffen und 70 Vertreter, ernannt. Für das Bezirksarbeitsgericht wurden aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 35 Schöffen und 70 Vertreter ernannt. Die neuernannten Schöffen sowie deren Vertreter werden, wie wir erfahren, im Laufe der nächsten Woche die Aufforderung erhalten, in den ersten Tagen des Februar den Schöffeneid zu leisten. (a)

Vom Stadtrat.

Unter Vorsitz des Vizevorstehers des Lodzer Stadtrats, Gen. Klim, fand eine Sitzung der Budgetkommission des Stadtrats statt, in der u. a. das Zusatzbudget für 1930/31 angenommen wurde. Das Zusatzbudget wird u. a. Beratungsgegenstand in der nächsten Stadtratsitzung sein.

Die Selbsthilfe der Frauen.

Arbeiterinnen setzen ihren Abteilungsleiter auf die Straße, weil er sie zwingen wollte, auf 16 Stühlen zu arbeiten.

Zu einem charakteristischen Zwischenfall kam es vorgestern in den Textilwerken von Geyer. Dort hatte der Leiter der sog. elektrischen Weberei die Weberinnen zwingen wollen, anstatt wie bisher auf 12, auf 16 Stühlen zu arbeiten; diejenigen, die auf 16 Stühlen arbeiteten, sollten gar 20 Webstühle (!) bedienen. Die auf 4 breiten Stühlen arbeiteten, sollten nun 8 breite Stühle bedienen. Natürlich waren die Arbeiterinnen über diese neue Aussaugerei empört, da es ihnen nur bei Aufbietung aller ihrer Kräfte möglich ist, die jetzige Anzahl der Webstühle zu bedienen, die sogar schon die vorgeschriebene Norm überschreitet, da der Vertrag höchstens 11 Webstühle für die Arbeiter vorsieht. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Abteilungsleiter und den Arbeiterinnen, und am Ende faßten einige Beherzte den Leiter, Nowakowski, warfen ihn in einen Spulenkorb und setzten ihn dann an die Luft.

Dieser Angelegenheit haben sich auch bereits die Arbeiterverbände angenommen, die beim Arbeitsinspektor intervenieren werden.

Die falschen Fünf-Zlotymünzen.

Des öfteren kommt es in Geschäften und öffentlichen Lokalen zu Auseinandersetzungen über die infolge des schlechten Klanges angeblich falschen Fünf-Zlotymünzen. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll es falsche Fünf-Zlotymünzen nur in ganz geringer Menge geben und sind diese für jedermann im ersten Augenblick erkenntlich. Es fehlt ihnen der Silberglanz und das richtige Gewicht; sie sind nämlich bedeutend leichter als die echten Münzen. Die Ansicht, daß die nichtklingenden Münzen gefälscht sind, ist irrig. Eine bestimmte Serie, die in Belgien geprägt worden, ergeben keinen vollen Klang und zwar deswegen, da infolge des zu schwachen Druckes der Presse im Innern der Münze hohle Stellen entstanden sind, oder aber auch infolge zu starken Druckes die Mitte derselben unsichtbare Risse aufweist. Daher nur rührt der nicht ganz helle Klang. Die Filialen der Bank Polski tauschen jedoch solche Münzen gegen gut klingende ein und entziehen sie dem Verkehr. Andere „Münzenkenner" machen die Echtheit der Fünf-Zlotymoneten von einem Punkt, der sich unterhalb der Figur befinden soll, abhängig. Auch diese Ansicht ist irrig, da die Münzen mit dem fraglichen Punkt in Posen, ohne diesen Punkt aber in Belgien geprägt worden sind. Legen wir zwei Münzen aufeinander, so bemerken wir, daß die Aufschrift auf der Umrandung nicht immer die gleiche Richtung inne hat. Bei manchen Münzen läuft sie von links nach rechts, bei anderen wieder in umgekehrter Richtung. Auch diese Tatsache ändert nichts an der Echtheit der Münzen.

Ein Tuberkulose-Kongreß in Warschau.

Am morgigen Sonntag, dem 18. Januar, findet in Warschau auf Bemühen des Polnischen Komitees für Tuberkuloseimpfungen eine Tagung statt, die den Fragen der Tuberkuloseimpfung in Polen, besonders der Vereinheitlichung der Impfaktion, gewidmet sein wird. Als Vertreter der Stadt Lodz wird an dieser Tagung der Schöffe der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats, Dr. Aleksander Margolis, teilnehmen.

Polizist vom Auto überfahren.

An der Ecke Petrikauer und Pusta-Straße wurde der Polizist Jan Nowak aus Ruda-Pabianicka von einem Auto überfahren und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Im Rettungswagen wurde er nach dem Krankenkassenspital in der Zagajnikowa-Straße gebracht.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

42

Rauschender Beifall erscholl, als sie das erste Stück beendet hatte, und sie stand auf und dankte mit einer mechanischen Verbeugung für den Applaus, der sich mit verstärkter Kraft nach der zweiten und dritten Nummer wiederholte. Dann war die Pause angesetzt, ein Diener schleppte herrliche Blumengewinde auf das Podium und stellte einen riesenhaften Korb voll Rosen mit einer grünweißen Schleife, den Farben des Hebenstreitschen Hauses, vor Lotte nieder, die sich immer und immer wieder bedanken mußte. Endlich legte sich der Beifallssturm und der Direktor konnte die Debutantin aus dem Saale geleiten. Erschöpft sank sie im Künstlerzimmer auf einen Stuhl und barg das Antlitz in ihrer Hand, bis Marhold erschien und sie sich zwang, ruhig zu erscheinen.

Draußen im Foyer wogte das Publikum auf und ab. Felix war nicht darunter; er war auf seinem Platze geblieben, denn er wußte, daß Flemings anwesend waren und er wollte ihnen verborgen bleiben. Aber nochmals wurde ihm die Bauart des Saales zum Verhängnis.

Lissa, die mit ihrem Vater in einer der vordersten Reihen gesessen, hatte sich in Flemings Arm eingehängt und beide wandelten unter den Letzten dem Ausgange zu, um Lotte ihre Glückwünsche zu dem Erfolge auszusprechen. Das Mädchen redete eifrig auf den Vater ein, ließ aber dabei seine Augen durch den leeren Saal wandern und entdeckte die einsame Gestalt, die in dem hintersten Winkel saß.

„Papa, Herr Erlenbach ist hier!" rief Lissa aus, in der Ueberraschung so laut, daß die Voranschreitenden sich umwandten.

Als Felix seinen Namen hörte, fuhr er aus seiner Betäubung auf. Er sah sich entdeckt und so blieb ihm nichts anderes übrig, als herbeizukommen und Flemings zu begrüßen.

„Sie Böser, Sie!" schmollte Lissa. „Warum sind Sie nicht mit uns gekommen?"

„Ich konnte mich erst im letzten Augenblicke freimachen!" entschuldigte sich der junge Mann mit einer Notlüge. Um aber doch halbwegs bei der Wahrheit zu bleiben, setzte er hinzu: „Dann aber zog es mich wie mit einem Magnet hierher."

Ein strahlender Blick Lissas traf ihn.

„Nun, es soll Ihnen vergeben werden, weil Sie doch noch gekommen sind", sagte sie. „Wie hat Ihnen das Spiel Lotte Marholds gefallen? War es nicht wunderschön?"

Die drei waren inzwischen vor der Türe des Künstlerzimmers angelangt und Fleming überhob den jungen Mann der Antwort, indem er fragte:

„Wollen Sie nicht mit uns eintreten? Wir stellen Sie der jungen Dame vor!"

Felix trat einen Schritt zurück.

„Ich — — Sie entschuldigen — — ich will nicht stören!" stammelte er.

Fleming zuckte die Achseln.

„Sie stören durchaus nicht; aber wie Sie wollen!" antwortete er und trat ein. Dabei ließ er in der Meinung, Lissa würde ihm auf dem Fuße folgen, die Türe offen. Jedoch das Mädchen legte seine Hand auf Felixens Arm und bat:

„Kommen Sie nur, Herr Erlenbach! Lotte wird sich freuen, Sie kennenzulernen!"

„Es — — es geht wirklich nicht, Fräulein Lissa!" stotterte Felix verwirrt und trat mit einer raschen Verbeugung noch mehr zurück, um jeder weiteren Anfechtung enthoben zu sein.

Lissa drohte ihm mit dem Finger und rief ihm zu:

„Ich bin recht böse auf Sie, Sie ungetreuer Ritter! Warten Sie nur, ich will Ihrer Untreue gedenken!"

Sie trat in das Künstlerzimmer ein und schloß die Türe. Felix aber wandte sich mit den widerstreitendsten Gefühlen in der Brust dem Saale zu. Fast streifte er im Vorbeigehen an Hebenstreit an; doch bemerkte ihn dieser nicht, da er eifrig mit seinem Begleiter sprach. Felix hörte ihn sagen:

„— — klappt vortrefflich, ich habe alles famos arrangiert. Nun muß sie mein werden, ich werde — —"

Mehr vernahm der junge Künstler nicht, es war ihm auch dies schon genug. Er lehnte sich an eine Säule und griff sich an die fieberheiße Stirn. Da hörte er hinter sich ein kurzes Gespräch:

„Was sagen Sie zu diesem neuesten Stern, Doktor?"

„Hm! Da ist nicht viel zu sagen, lieber Kollege!"

„Jedenfalls verfügt sie über eine vorzügliche Technik."

„Stimmt — in meiner Kritik werde ich das auch anerkennen! Aber Technik haben viele — — doch der Ausdruck, das Empfinden — — nun, sie ist ja noch jung und kann noch zulernen!"

(Fortsetzung folgt.)

Konzentration der Krankenkassen.

Wie polnische Blätter berichten, bereiten die maßgebenden Kreise ein Projekt vor, nach dem eine gründliche Reorganisation des gesamten Krankenkassenwesens, besonders in territorialer Hinsicht, vorgenommen werden soll. Nach diesem Projekt sollen sämtliche kleineren Krankenkassen aufgehoben und ihre Mitglieder den nächstliegenden großen Krankenkassen zugeschrieben werden. Auf diese Weise würden von den gegenwärtig in Polen bestehenden 243 territorialen Krankenkassen nicht weniger als 186 aufgelöst werden. Die übriggebliebenen 57 sollen das Territorium der aufgelösten Krankenkassen einverleibt bekommen. Das ist das Projekt der maßgebenden Kreise, wie sich aber die direkt Beteiligten zu solchen Projekten einstellen, haben wir an den heftigen Protesten der Arbeitnehmer sowohl wie Arbeitgeber von Pabianice und Zdunska-Wola gesehen, die nicht zur Lodzer Krankenkasse gehören und ihre eigenen Kassen haben wollen.

Sanitätskontrolle in den Friseurstuben.

In dieser Woche nahm eine Sanitätskommission in einer ganzen Anzahl von Friseurstuben in der Stadtmitte und an den Stadtgrenzen Besichtigungen vor. Hierbei wurde in zahlreichen Fällen die Nichteinhaltung der bestehenden hygienischen Vorschriften festgestellt, namentlich die Tatsache, daß die von den Friseuren gebrauchten Instrumente nicht sterilisiert wurden und es auch an Desinfektionsmitteln fehlte usw. In mehreren Fällen wurden gegen die Inhaber solcher Friseurgeschäfte Protokolle verfaßt, während andere angewiesen wurden, Aenderungen im Sinne der bestehenden sanitären Bestimmungen durchzuführen. (b)

Vom Roten Kreuz.

Das Komitee für nichtständige Einnahmen beim Polnischen Roten Kreuz, Abteilung Lodz, dankt allen Firmen, Vereinigungen, Institutionen und Privatpersonen, die zum Gelingen des Roten-Kreuz-Maskenballes, der am 3. Januir stattfand, beigetragen haben und gibt gleichzeitig bekannt, daß die Reineinnahme von dieser Veranstaltung 5375 Zloty 25 Groschen beträgt.

Fatales Pech eines Hühnerdiebes.

Vor einigen Tagen fand der Landwirt Josef Drabik im Dorfe Szynszyce im Lodzer Kreise vor seinem Hühnerstall einen Sack und darinnen 17 Stück tote Hühner, denen die Köpfe abgedreht waren. Der darüber nicht wenig aufgebrachte Bauer setzte alles daran, um dem seltsamen Hühnerdieb, der seine Beute zurückgelassen hatte, auf die Spur zu kommen. Als er vorgestern nach der Scheune ging, hörte er plötzlich schwaches Stöhnen, das aus einem Haufen Heu zu kommen schien. Er warf das Heu auseinander und fand darin einen Mann, der nicht aufstehen konnte, da er das Bein gebrochen hatte. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den 57jährigen Landstreicher und Bettler Wincenty Gazdzinski, der sich nebenbei auch auf den Hühnerdiebstahl verlegt hatte. Er gestand, in Drabiks Hühnerstall eingebrochen zu sein. Als er sich mit seiner Beute entfernen wollte, fiel er so unglücklich von der Leiter, daß er sich ein Bein brach. Er ließ deshalb die Beute im Stich und schleppte sich nach der Scheune, wo er sich im Heu verkroch, um nicht gefaßt zu werden. Nach zwei Tagen fand ihn dann der Bauer. Vorläufig wurde er nach dem Spital gebracht.

Festnahme einer Räuberbande.

Am 10. d. Mts. wurde der Kaufmann Kalman Bornstein aus Kaly gegen 11 Uhr abends an der Ecke der Limanowski- und Maurerstraße von 5 mit Messern und Stöcken bewaffneten Individuen überfallen, wobei die Räuber ihm mehrere Messerstiche beibrachten, die Taschen durchsuchten und eine Quittung der Lodzer jüdischen Kreditbank auf 450 Dollar raubten und die Flucht ergriffen. Bornstein verlor das Bewußtsein und wurde nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden, die die Polizei und die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Auf Grund der genauen Angaben Bornsteins über die Räuber leitete die Polizei eine Untersuchung ein, und in der gestrigen Nacht gelang es ihr, die Räuber festzunehmen. Es sind dies wegen ihrer verbrecherischen Tätigkeit gut bekannte und öfter vorbestrafte Personen, und zwar: Edward Szymanski (Limanowskiego 135), Czeslaw Kozak (Feliksa 4), Mieczyslaw Szabelski (Prusa Nr. 4), Alfons Przybylak (Klonowa 19) und Jan Niedzielski (Marcina 9). Sie wurden in dem Gefängnis in der Kopernikus-Straße untergebracht und werden sich nächstens vor Gericht zu verantworten haben. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Gestern früh versuchte sich der 20jährige Postbeamte Henryk Kalinowski (Kilinskiego 144) das Leben zu nehmen, indem er eine größere Dosis Jodtinktur austrank. Ein sofort herbeigerufener Arzt wandte Gegenmittel an und beließ den Lebensmüden unter der Obhut der Eltern. Es ist dies bereits der zweite Selbstmordversuch, den Kalinowski im Laufe einer Woche unternommen hat. — Im Torwege des Hauses Wierzbowa 6 trank der Arbeitslose Stanislaw Sledz in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Er mußte nach dem Radogoszczer Krankenhaus gebracht werden. — In der Franciszkanska-Straße fanden Straßenpassanten ein ohnmächtiges Mädchen, wie es sich herausstellte, die 17jährige Josefa Plachta, wohnhaft Napiorkowskiego 76, die Jodtinktur getrunken hatte, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde von der Retungsbereitschaft nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75. (p)

Sport · Turnen · Spiel

Sportkalender für heute und morgen.

Heute, Sonnabend: Bewegungsspiele: Tanzsaal in der Drewnowska-Straße, 4.30 Uhr nachmittags. Teilnehmer: Tur, YMCA., LKS., Hakoah und Hasmonea.

Sonntag: Eishockey: Sportplatz Helenenhof: Union — Triumph und Kadimah — LKS.

Städtekampf Lodz — Warschau.

Morgen, Sonntag, findet in Warschau ein Korbball-Städtekampf um den Wander-Pokal des Prof. Zawadzki statt. Die Lodzer Repräsentation sieht wie folgt aus: Zalencki, Owczarek, Krause, Gonsiorkiewicz, Przygonski, Pegza II und Rybarski. Die Expedition begleitet als Leiter Herr Sikorski.

Generalversammlung der Liga.

Heute abend wird in Warschau die Generalversammlung der Fußball-Liga abgehalten. LKS. wird durch Herrn Konopka vertreten sein. LTSG. hat keinen Delegierten entsandt.

LTSG. verliert weitere Spieler.

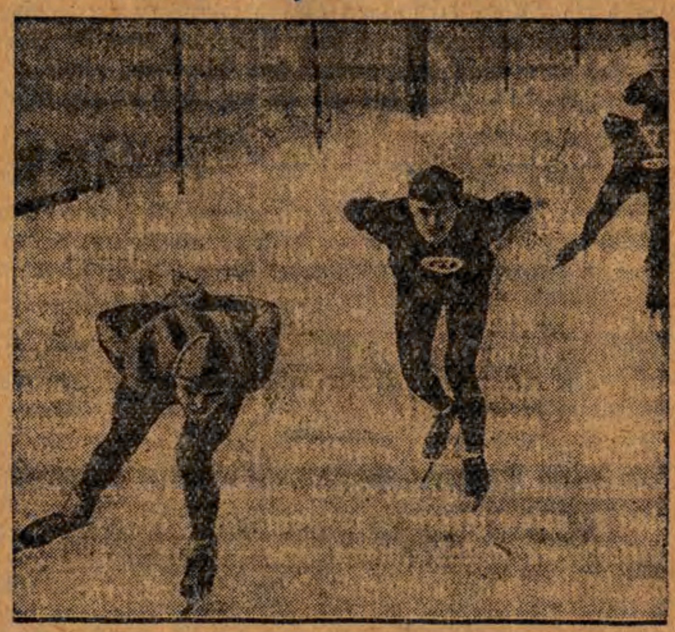
Unlängst brachten wir die Nachricht, daß der Tormann Falkowski nach der „Garbarnia" übergegangen ist. Auch Herbstreich und Mikolajczyk haben jetzt LTSG. verlassen, um der Warschauer Legja bzw. der Garbarnia beizutreten. — Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!

Petkiewicz, Budzinski und Mikolajczyk die Laureaten für die Sportauszeichnung.

Am Donnerstag fand im staatlichen Sportinstitut eine Sitzung der Kommissionen statt, welche zur Aufgabe hatte, die Ehrenpreise für die Jahre 1929 und 1930 an die besten Sportler zu vergeben. Der Preis für das Jahr 1929 wurde dem Langstreckenläufer Pietkiewicz zuerkannt, während der Preis für 1930 an die Ruderer Budzinski und Mikolajczyk fiel, die in diesem Jahre bekanntlich im Zweierrudern die Europameisterschaft errangen. Im Jahre 1928 fiel diese Auszeichnung an die Weltmeisterin im Diskuswerfen Konopacka.

Neuer polnischer Rekord im Reißen.

Bei den dieser Tage in Thorn stattgefundenen Schwerathletikmeisterschaften der Wojewodschaft Pommerellen gelang es dem Mitglied von Sila Bromberg, Wesolowski, im Federgewicht einen neuen polnischen Rekord im Reißen mit 156 Pfund aufzustellen.



Die Berliner Eisschnellauf-Meisterschaft,
die am 11. Januar über die vorgeschriebenen Strecken von 500, 1500 und 5000 Meter zum Austrag kam, wurde von dem Titelverteidiger Barwa-B.E.V. (führend) vor Loetsch-B.S.C. (zweiter) gewonnen.



Das sind die Könige des Eishockeys.
Die Mannschaft Manitoba-Kanada, die im Berliner Sportpalast gegen den Berliner Schlitschuhclub mit 5:1 einen überlegenen Sieg errang.

Auf der Straße überfallen.

Der Apotheker Bugaj schießt auf den Angreifer und verwundet ihn tödlich.

Gestern gegen 10 Uhr abends ging auf der Pryncypalnastraße in der Richtung zur Grzybowa der in der Rzgowskastraße 76 wohnhafte Apotheker Antoni Bugaj zusammen mit seinem in der Grybowa 32 wohnhaften Bekannten Jozef Gorniak. Bugaj trug einen Regenschirm, um sich vor dem Schneeregen zu schützen. Als die beiden an der Ecke der Pryncypalna und Grzybowa anlangten, lief ein Unbekannter auf sie zu, stürzte sich auf Bugaj und schlug diesen mit einer Zaunlatte so fest auf den Kopf, daß der Schirm zerschmettert wurde und Bugaj eine Kopfwunde davontrug. Dem Schirm war es zu verdanken, daß Bugaj mit einer leichten Verwundung des Kopfes davonkam. Nach diesem Schlag griff der Bandit in die Tasche. Als Bugaj dies sah, zog er den Revolver und gab 3 Schüsse in die Luft ab. Der Bandit achtete jedoch nicht darauf, sondern warf sich auf Bugaj und begann diesen zu würgen. Daraufhin schoß Bugaj auf den Angreifer, der schwerverwundet zu Boden fiel. Durch die Schüsse wurde die Polizei alarmiert. Der sofort herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsbereitschaft stellte eine sehr schwere Verwundung fest, denn die Kugel war von der linken Schläfe in den Kopf gedrungen und durch die rechte Schläfe herausgekommen, hat also den Kopf durchbohrt. Der Verwundete wurde im Zustande der Agonie nach dem Poznanskischen Krankenhaus gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Angreifer Jan Wozniakowski heißt, 31 Jahre alt ist und in der Nowo-Pabianicka 39 wohnt. Die Ursache des geheimnisvollen Ueberfalls konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß es sich um einen Raubüberfall handelt. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

4 Personen wegen Hasardspiels verurteilt.

Vor dem Stadtgericht unter Vorsitz des Richters Semadeni hatten sich gestern der 40jährige Feibusch Leslau, der 35jährige Abram Fischer, der 20jährige Menachem Plomiak und der 31jährige Samuel Widawski wegen Hasardspiels zu verantworten. Seinerzeit war der 3. Brigade der Untersuchungspolizei die Nachricht zugegangen, daß in dem Restaurant und Cafe „City" an der Cegielniana 45 Hasardspiel getrieben werde. Tatsächlich wurde festgestellt, daß der Besitzer Leslau das Lokal um 11 Uhr abends schloß, um 12 Uhr es jedoch wieder öffnete und die Gäste einließ, die sich darauf bis in die späte Nacht hinein mit Hasardspiel befaßten. Das Stadtgericht verurteilte gestern den Inhaber des Lokals, Leslau, sowie die Spieler Fischer, Plomiak und Widawski zu je 150 Zloty Geldstrafe oder 3 Wochen Haft. (p)

Aus dem Reiche.

Der Stadtrat von Radomsk aufgelöst.

Wie berichtet wird, hat der Lodzer Wojewode Jaszczolt durch ein besonderes Schreiben den Stadtrat von Radomsk aufgelöst. Der Termin für die Neuwahlen soll in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Vier Weißrussen zu Gefängnis verurteilt

Der Prozeß gegen die der kommunistischen Verschwörung angeklagten ehemaligen Abgeordneten der weißrussischen Bauern- und Arbeiterpartei ist zu Ende gegangen. Das Gericht hat die vier Politiker zu je acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Vierköpfige Familie von einem Deserteur hingemordet.

Der Täter konnte bald verhaftet werden.

In der Nähe des Ortes Traki wurde ein furchtbarer Raubmord an dem jüdischen Ehepaar Isaak Müller und dessen zwei Kindern, einer Tochter im Alter von 25 Jahren und einem Knaben im Alter von 12 Jahren, verübt. Der Täter, ein polnischer Deserteur namens Leo Markewicz, dem einige 1000 Zloty in die Hände gefallen waren, wurde verhaftet.

Ein Stückchen Mittelalter.

Vor der Strafkammer in Strasburg (Brodnica) fand ein „Hexenprozeß" statt. Auf der Anklagebank saßen der Organist Josef Seroczynski, Landwirt Franz Karczewski, Arbeiter Anastasius Laskowski, alle aus Koschkau (Koszelewy), ferner der Arbeiter Hieronym Rozentalski, der Landwirt Stanislaw Potorski, beide aus Zabiny, und der Landwirt Jan Kolecki aus Tuczki, Kreis Soldau (Dzialdowo).

Wie aus der Anklageschrift hervorging, erschien beim Landwirt Hesinski in Zabiny eine Frau Ewertowska, die wahrsagte und spiritistische Sitzungen abhielt. Es dauerte nicht lange und die Frau wurde von den Bewohnern nur noch „Hexe" genannt, der man geheimnisvolle Mächte zuschrieb. Erkrankte in der Umgegend ein Mensch oder ein Stück Vieh, so schob man die Schuld der Frau E. zu. Um das Unglück abzuwenden, beschlossen mehrere Bewohner, die „Hexe" zu verjagen. Ende Januar v. J. versammelten sich die oben angegebenen Beklagten, bewaffneten sich mit Stöcken und Steinen, erschienen dann beim Landwirt Hesinski und verlangten die Auslieferung der „Hexe". Als H. ihnen dies abschlug, drangen die Angeklagten gewaltsam in die Wohnung ein und hausten dort wie Wilde. Nicht nur die Wohnungseinrichtung wurde zertrümmert, sondern auch die Türen und Fenster zerschlugen sie.

Das Gericht erkannte alle Angeklagten für schuldig und verurteilte jeden zu 6 Monaten Gefängnis.

Die Jagd nach der Frau.

Eine nicht alltägliche Sensation, die des Komischen nicht entbehrt, hatten dieser Tage die Einwohner eines Kleinstädtchens in der Wojewodschaft Tarnopol erlebt. In Zalozie c munkelte man seit langem, daß die Frau des (übrigens einzigen) Arztes dem (ebenfalls einzigen) Advokaten im Oertchen mehr Sympathien und Liebe schenkte als dem eigenen Manne. Die guten Leute von Zaloziec hatten ihren Klatsch. Bis dieser Tage ein erschütterndes Ereignis eintrat. Am Abend des 7. Januar fuhr vor dem Hause des Herrn Doktors ein großer Schlitten vor und ein Mann — es war der Kanzleischreiber des Advokaten! — begann die Sachen der Frau Doktor auf den Schlitten zu packen. Bald darauf verbreitete sich im Städtchen das Gerücht, daß der Advokat die Frau Doktor samt ihren Sachen entführe. Dies wurde natürlich auch dem Herrn Doktor überbracht, der flugs einen zweiten Schlitten und nebenbei auch Polizei bestellte und dann die Jagd nach der ungetreuen Frau aufnahm. Einige Kilometer hinter der Stadt wurden die Ausreißer tatsächlich eingeholt und nach der Stadt zurückgebracht. Die Einwohner von Zaloziec waren mit solcher Teilnahme bei der Sache, daß sie den Advokaten und seinen Gehilfen arg verprügelten, als er so unfreiwillig mit seiner Beute nach dem Städtchen zurück mußte.

Ozorkow. Der Streik der Handweber beigelegt. Infolge des Versuches der Fabrikanten, die Arbeitslöhne der Handweber herabzusetzen, traten am vergangenen Mittwoch in Ozorkow die Handweber in den Ausstand. Es streikten anfangs annähernd 60 Heimweber, denen sich jedoch in der Folge noch weitere anschlossen. Gestern ist nun der zuständige Arbeitsinspektor aus Lodz nach Ozorkow gekommen, der sowohl mit den Vertretern der Fabrikanten, als auch der Arbeiter Konferenzen abhielt. Durch die Vermittelung des Arbeitsinspektors gelang es, eine Einigung herbeizuführen, wobei die Arbeitslöhne nicht herabgesetzt worden sind. Die Lohnweber sind nach zweitägigem Streik sämtlich wieder zur Arbeit zurückgekehrt. (a)

Turek. Verhaftung einer Giftmörderin. Im Dorfe Zlotniki, Kreis Turek, wohnt der begüterte 50-jährige Landwirt Karol Muchalski zusammen mit seiner Schwester, der 40jährigen Witwe Marjanna Bloch. Muchalski, der ledig blieb, hatte eine besondere Vorliebe für den 8jährigen Nachbarsohn Michal Myszkowski, dem er bereits einen Teil seines Vermögens verschrieben hatte. Dies gefiel der mit ihrem Bruder in ständigem Unfrieden lebenden Bloch nicht und sie machte dem Muchalski wiederholt Vorhaltungen deswegen. Dieser Tage behielt Muchalski den Knaben Myszkowski bei sich zum Abendessen. Nachdem der Knabe etwas Suppe genossen hatte, stellten sich bei diesem heftige Schmerzen ein. Nach zwei Tagen ist der Knabe unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Während der nun vorgenommenen gerichtsärztlichen Untersuchung der Leiche wurden im Magen Spuren von Arsenik festgestellt. Die des Giftmordes dringend verdächtige Witwe Bloch wurde daraufhin verhaftet. (a)

Kalisch. Zusammenstoß zwischen Autobus und Wagen. Der zwischen Blaszki und Kalisch verkehrende Autobus Nr. LD 83 154 ist vorgestern nachmittag mit solcher Wucht gegen einen vorüberfahrenden Bauernwagen aufgefahren, daß der Wagen zertrümmert und ein Pferd auf der Stelle getötet wurde. Der Bauer namens Musial wurde dabei in den mit Schnee gefüllten Straßengraben geworfen und kam mit heiler Haut davon. Da festgestellt wurde, daß er betrunken und auf der unrichtigen Straßenseite gefahren war, wurde er verhaftet. Der Autobus hat durch den Zusammenstoß ebenfalls stark gelitten. Sämtliche Scheiben wurden zertrümmert, wobei einige Passagiere erhebliche Verletzungen erlitten.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zum Maskenball im Christlichen Commisverein wird uns geschrieben: Wie die gesch. Leser schon aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersehen haben, veranstaltet der Christliche Commisverein heute in seinen Räumen den traditionellen Maskenball. Alle Mitglieder des Vereins mit ihren werten Angehörigen, sowie auch eingeführte Gäste werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Wir gestatten uns, besonders auf die schönen Vereinsräume hinzuweisen, in denen das in Vorbereitung stehende Fest umso gemütlicher und angenehmer zu verlaufen verspricht.

Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Wie bereits mitgeteilt, findet Sonntag, den 18. Januar, 5 Uhr nachmittags der Ehrenabend für den Hausvater Herrn Krzywiec statt. Sämtliche Sektionen des Vereins sind tüchtig bei der Arbeit, um ihr Bestes darzubieten. Posaunenchor, Streichorchester und Gesangchor werden das Fest verschönen. Die dramatische Sektion wird das reizende Märchen „Das Zauberschloß" auf allgemeinen Wunsch aufführen. Um den Andrang wegen der Einlaßkarten zu verhindern, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit einer solchen zu versehen.

Der Zubardzer Kirchengesangverein hielt am vergangenen Sonnabend seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom Vizepräses des Vereins Herrn Pastor Gustav Schedler in Anwesenheit von 60 Mitgliedern eröffnet wurde. Die im ersten Teile der Tagesordnung erstatteten Berichte ergaben ein recht erfreuliches Bild. Im verflossenen Vereinsjahre ist tüchtige Arbeit geleistet worden, sowohl auf gesanglichem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. Für besonderen Eifer wurden folgende verdienstvolle Mitglieder ausgezeichnet: Halle Gustav, Wolf Adolf, Becker Karl, Bittner Karl, Grünberg Theodor, Wolf Hugo und Glüge Reinhold. Wirtschaftlich hat der Verein gut abgeschnitten. Konnten doch alle Schulden, die Anfang des Jahres übernommen wurden, getilgt werden. Die vorgenommenen Neuwahlen standen im Zeichen der wärmsten Anerkennung für die scheidende Verwaltung. Fast alle Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Verwaltung setzt sich nun wie folgt zusammen: Präses: Pastor Albert Wannagat; Vizepräses: Pastor Gustav Schedler; Vorstände der Aktiven: Dr. Alfons Wodzinski, Cäsar Leo Jesse; Vorstände der Passiven: Hugo Schultz, Hugo Milsch; Schriftführer: Karl Förster, Reinhold Glüge; Kassierer: Max Treger, Ernst Heth; Archivare: Karl Bittner, Karl Förster; Wirtschaftskassierer: Karl Becker; Markenverkäufer: Gustav Wolf, Rudolf Pischel; Wirte: Theodor Grünberg, Adolf Zoller; Revisionskommission: Ernst Reimann, Leo Weigelt, Adolf Wolf. Der Verein tritt laut Beschluß der Generalversammlung der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen bei und will im laufenden Vereinsjahre, dem 5. Jahre seines Bestehens, zur Anschaffung eines Vereinsbanners schreiten. Das Fahnenkomitee besteht aus folgenden Herren: C. L. Jesse, Reinhold Milsch, Ernst Heth, Hugo Schultz, Reinhold Janer, Karl Becker.

Warschauer Börse vom 16. Januar.

Belgien 124.28, Holland 358.95, London 43.31½, Neuyork 8.915, Norwegen 238.55, Frankreich 34.98, Tschechoslowakei 26.47, Schweiz 172.74, Schweden 238.90, Goldrubel 4.68½. Ein Gramm Gold 5.9244. Deutsche Reichsmark 212.17.

Am Scheinwerfer.

Die Geistlichkeit und der Gaskrieg.

Wie aus Wilna gemeldet wird, hat der dortige Erzbischof Jalbrzykowski die erste Rettungskolonne für Gasabwehr gegründet, die sich ausschließlich aus Zöglingen des Priesterseminars rekrutiert. Die nötigen Materialien und Gasmasken sollen bereits gekauft sein.

Unserer Ansicht nach ist das noch viel zu wenig. Die Herren Priester und Gottesdiener müßten erst eine Gasbombenfabrik bauen und einen Gaskrieg beginnen, dann hätte ihre „Gasabwehrkolonne" doch wenigstens zu tun!

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 17. Januar 1931.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.10 Schallplatten, 16.20 Künstlerecke, 16.35 Schallplatten, 16.45 Für junge Musikertalente, 17.15 Vortrag, 17.45 Kinderprogramm, 18.15 Konzert für Kinder, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 19.55 Schallplatten, 20 „Das schwarzgelbe Paris", Plauderei, 20.15 Vortrag: „Die Geheimpolizei des Großfürsten Konstantin", 20.30 Konzert, 22 Vortrag, 22.15 Chopin-Konzert, 22.35 Berichte sowie Tanzmusik aus Warschau.

Warschau und Krakau.
12.10, 13.15, 16.35 und 19.25 Schallplatten, 16.45 Konzert, 17.45 Kinder- und Jugendstunde, 20.30 Konzert, 22.15 Konzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.15 Schallplatten, 17.45 Kinderstunde, 18.45 Solistenkonzert, 20.30 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
7.30 Frühkonzert, 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.30 Sie hören Tokio, 20 Alt-Berlin tanzt, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
15.35 Kinderzeitung, 16 und 16.45 Unterhaltungsmusik, 18.20 Aus Operetten, 19.30 Aus Operetten, 20 Kundgebung der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7.30 Frühkonzert, 12 Schulfunk, 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 18 Französisch für Fortgeschrittene, 20 Alt-Berlin tanzt, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Konzert, 19.20 Januarrevue, 19.50 Waltner-Abend, 21 Populäres Konzert, 22.25 Kabarett.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplatten, 12 Konzert, 15.15 Trauerspiel: „Libussa", 17.15 Kammermusik, 19.35 Vorträge des deutschen Volksgesangvereins Wien, 20.30 Liederspiel: „Der letzte Einspänner", 23.10 Wiener Operettenkonzert.

Schwarzhörer.

Einen Hemmschuh für die Entwicklung des Rundfunks bilden die Schwarzhörer, die rechtlos sich die Annehmlichkeiten des Radio zu eigen machen. Wenn man bedenkt, daß nach ungefährer Berechnung 40 Prozent aller Radioteilnehmer Polens Schwarzhörer sind, so kann man sich den dem Rundfunk zugefügten Schaden vorstellen.

Die Entwicklung, sei es in technischer oder programmlicher Hinsicht, ist nicht nur von den Fähigkeiten und der Arbeit des Personals des „Polskie Radio" abhängig, sondern vor allen Dingen von den Kapitalien, die sich aus der monatlichen Dreizloty-Gebühr der Radioteilnehmer zusammensetzen. Wir haben das Recht, das Beste zu fordern, aber die wenigsten legen sich darüber Rechenschaft ab, daß die Verwirklichung dieser Forderungen mit großen Geldkosten verbunden ist. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, daß beispielsweise in Deutschland, dessen Teilnehmerzahl um das zehnfache größer ist, die Radiogebühr 4 Zloty beträgt.

Man kann die Schwarzhörer in drei Typen teilen. Die ersten sind es aus Nachlässigkeit oder Faulheit, die anderen behaupten von der Gebühr nichts gewußt zu haben, trotzdem es schwer zu glauben ist, daß es noch Personen geben soll, die entweder durch den Rundfunk oder die Zeitung davon noch nichts erfahren haben sollen. Die dritte und größte Kategorie bilden die Schwarzhörer, die aus Böswilligkeit nicht bezahlen oder zu naiv sind, zu verstehen, daß die „aus der Luft gegriffenen" Konzerte und Vorlesungen nicht umsonst sein können.

Jeder der Radioteilnehmer sollte in seinem Interesse mit zur Ausrottung des Schwarzhörers, dieses Feindes unseres Radios, beitragen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht des Schöffen Adam Schmidt über die Tätigkeit im Magistrat.

Ortsgruppe Nowo-Zlotno. Am Sonntag, den 18. Januar, um 9 Uhr morgens, findet im Parteilokale, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Schachsektion. Am Sonnabend, 7 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht, da wichtige Sektionsangelegenheiten zu besprechen sind.



18. Fortsetzung.

Isenbeil hatte darauf antworten können, daß an dieser Verspätung Lilly Behrens schuld sei. Ihm hatte das Gewissen geschlagen, weil er sie gestern nacht so schlecht behandelt hatte. Und seit heute morgen war er auf der Suche nach ihr, um den Gang nach Kanossa anzutreten.

Es war ihm aber nicht geglückt, sie zu finden. Als er sie in ihrer Wohnung aufsuchen wollte, wies ihn die Hauswirtin zum Stadttheater, angeblich, weil Lilly Behrens dort probe; am Stadttheater hatte er erfahren, daß für Lilly Behrens eine Probe heute gar nicht angesetzt sei.

Zu allem Ueberfluß war er noch in die Wohnung der Andersen gegangen, um dort nach ihr Umschau zu halten; aber beide Damen waren nicht zu sprechen.

Hätte er gewußt, daß ihm diesen Streich der Korkzieher gespielt hatte, der Lilly Behrens gestern abend strenge Weisung gegeben hatte, sich vor Isenbeil verleugnen zu lassen, so wäre das Barometer seiner Laune vermutlich noch weiter gefallen.

„Warum bestellten Sie mich hierher?“ fragte er die Beamten.

„Sie haben ein Recht, bei der Aufklärung des Falles dabei zu sein.“ Dabei lächelte Doktor Carsten so spöttisch, daß er Isenbeil zu einer Antwort reizte:

„Sie meinen ja wohl, daß meine Mandantin ein Recht hätte, bei der Lösung des Falles dabei zu sein! Hätte es sich nicht viel mehr empfohlen, statt meiner Fräulein Andersen zuzuziehen?“

„Und in Gemeinschaft mit Fräulein Andersen auch noch Fräulein Behrens?“ fragte Doktor Carsten wohlgelaunt. „Haben Sie sie heute morgen schon einmal gesprochen?“

Isenbeil wurde rot wie ein Schulbub, der bei etwas Verbotenem ertappt wird. Aber seine Achtung vor dem Scharfblick des Kommissars stieg dadurch entschieden noch mehr. Er versuchte gutmütig zu lachen:

„Haben Sie nun eigentlich Fräulein Andersen auch herbestellt?“ fragte er.

„Ich habe sogar drei Damen bestellt“, erwiderte der Korkzieher gutgelaunt. „Aber erst um elf Uhr. Die Handlung spielt nämlich sozusagen in zwei Akten. Beim ersten Akt können wir der weiblichen Beihilfe entraten, das heißt, ich will mich verbessern; die Handlung spielt sogar in drei Akten. Aber beim dritten Akt ist die Mithilfe der Polizei überflüssig.“

Endlich kam auch Seiden. Er hatte schon zehn Minuten Verspätung. Verliebte haben keinen Zeitsinn, dachte sich Doktor Carsten. Zu dem Rendezvous mit ihrer Geliebten kommen sie zu früh und zu allen anderen Verabredungen kommen sie zu spät.

* * *

Lammont empfing die Herren in seinem Direktorialzimmer. Die fünf Männer hatten im Augenblick der Begrüßung sehr verschiedene Empfindungen. Seiden empfand eine Art Mitleid; er fragte sich, wie lange Lammont noch an dieser Stelle amtieren würde. Isenbeil dachte bei Betreten des Direktorialzimmers an Viola Andersen, die in diesem Raum registriert und kopiert hatte und sicher manch häßlichem Blick des Chefs ausgesetzt war. Doktor Carsten und Gambichler stellten fest, daß dieses Zimmer im ganzen zwei Türen hatte, und daß, wenn man einem Verbrecher das Entkommen unterbinden wollte, zweckmäßigerweise jede dieser beiden Türen unter Deckung genommen werden müßte. Lammont endlich kämpfte mit sich, als er die beiden Beamten sah, einen stillen Kampf. Er wußte nicht, ob er sich lächerlich machen würde, wenn er seine Idee preisgäbe, und glaubte andererseits doch, daß er verpflichtet sei, der Polizei diese seine Meinung bekanntzugeben.

Doktor Carsten wandte sich an ihn:

„Ist Herr Dagmann zu sprechen?“

„Gewiß“, erwiderte Lammont. „Ich werde ihn rufen lassen.“ Und dann entfuhr es ihm fast impulsiv: „Ich möchte Ihnen aber vorher noch eine private Meinung von mir vortragen. Haben Sie einen Augenblick Zeit?“

„Und das wäre?“

Lammont zögerte mit der Antwort. Es fiel ihm schwer, das zu sagen, was er meinte.

„Fräulein Andersen hat sich gestern abend, als meine Verhaftung drohte, sehr — anständig benommen; ich will sagen, daß sie gar nicht gehässig war. Sie hätte mich ja bei dieser Gelegenheit erneut anschwärzen können. Und da dachte ich mir —“

„Was dachten Sie sich?“ ermunterte ihn der Korkzieher, der aufmerksam wurde.

„Ich dachte mir, daß ich sie vielleicht zu Unrecht für rachsüchtig hielt, daß ihre Anzeige gegen mich vielleicht gar nicht dem Rachebedürfnis entsprang —“

„Sondern?“ Der Kommissar spitzte die Ohren, wie ein Wachhund.

„Sondern vielleicht einem Mißverständnis.“

„Und worin sollte das Mißverständnis beruhen?“

Er zögerte, so, als ob er sich schäme, seine Vermutung preiszugeben. „Ich dachte mir, daß sie ihre Anzeige gegen mich vielleicht gar nicht böswillig erstattet hat, sondern daß sie mich vielleicht verwechselt hat.“

Doktor Carsten kniff die Augen zusammen: „Verwechselt? Wann und wo?“

Es ermutigte Lammont, daß ihm Doktor Carsten zuhörte. Er umriß seine Idee genauer: „Könnte es nicht sein, daß sie tatsächlich am fünften Februar von jemanden überfallen worden ist, den sie für mich hielt? Es kann sich doch jemand so verkleidet haben, daß er mit mir verwechselt werden mußte.“

„Das durfte nicht kommen“, sagte der Hammer pathetisch. „Das klingt wie in Kriminalromanen, und zwar wie in schlechten Kriminalromanen, daß sich der Täter verkleidet, um für einen anderen gehalten zu werden. Wollen Sie mir nicht einmal sagen, Herr Regierungsrat, wie man sich verkleiden muß, um mit Ihnen verwechselt zu werden.“

Der Hammer beschattete humorvoll seine Augen so, als ob er angestrengt im Gesicht des anderen etwas zu lesen suche.

„Ich suche vergebens in Ihrem Gesicht nach einem besonders markanten Schnurrbart, den sich der Verbrecher hätte ankleben müssen, und nach einem typischen Bart oder nach etwas Aehnlichem.“

Und als Lammont kleinlaut schwieg, erläuterte der Hammer: „Mein Kollege hat recht. Wie predigt er immer? Mehr Psychologie. Dann kämen Sie auf die richtige Fährte. Rufen Sie lieber Dagmann!“

* * *

Dagmann sah mit Staunen ein ganzes Kollegium dasitzen. Freundlich wandte er sich an die beiden Kriminalisten:

„Sie haben mich rufen lassen. Sie wünschen mich etwas zu fragen.“

Doktor Carsten übersah die Hand, die ihm Dagmann zum Gruß hinstreckte. „Ich habe Sie allerdings etwas zu fragen, Herr Dagmann.“ Und als dieser ihn erwartungsvoll anschaute, fragte er mit erhobener Stimme:

„Warum haben Sie Fräulein Reese ermordet, Herr Dagmann?“

Die Ueberraschung dieser Minute kosteten die beiden Polizisten gründlich aus. Keiner der Anwesenden hatte diese Frage erwartet, und jeder reagierte verschieden darauf. Am beherrschtesten merkwürdigerweise Dagmann, der zwar um einen Schein blasser wurde, aber völlig ruhig blieb. Diese seine Beherrschtheit erschien den beiden Polizisten so gefährlich, daß sie jede seiner Bewegungen scharf beobachteten.

Seiden hielt sich die Hand vor die Augen. Er mußte sich konzentrieren, denn er verstand den Zusammenhang nicht. Er versuchte in Dagmanns Gesicht zu lesen, aber es gelang ihm nicht.

Nur etwas fiel ihm auf: dieses Gesicht, das gestern im Gerichtssaal so sympathisch gewirkt hatte, war bei näherer Betrachtung brutal und hart. Plötzlich glaubte er in diesem Gesicht Verbrechermerkmale zu entdecken: einen harten, zusammengekniffenen Mund, buschige, an der Nasenwurzel zusammengewachsene Augenbrauen, eine tiefliegende Nasenwurzel, schräg gestellte, kleine, verschlagene Augen.

Isenbeil und Lammont hielten die Frage Doktor Carstens für einen seiner merkwürdigen, unangebrachten Scherze, deren Sinn er nur selbst verstand.

Sie wunderten sich über die Ruhe Dagmanns, der diese Frage Doktor Carstens mit Schweigen quittierte. Doktor Carsten aber verstand diese Ruhe Dagmanns besser. Er wußte, daß Dagmann sich noch schleunigst einen Feldzugsplan zur Verteidigung seiner Position entwarf.

Als etwa zwei Minuten verstrichen waren und Dagmann noch immer bleich und unbeweglich vor den beiden Beamten stand, wiederholte Doktor Carsten seine Frage:

(Fortsetzung folgt.)

Feuer im Irrenhaus.

Im Irrenhaus Fleury le Aubrais (Frankreich), in dem 1200 Geisteskranke untergebracht sind, brach Großfeuer aus. Die Geistesgegenwart der „Geisteskranken“ verhinderte das Schlimmste. Wir erhalten darüber von unserm Pariser Mitarbeiter nachstehenden Bericht:

Es war abends um 11 Uhr, als das Unglück geschah. Die Kranken schliefen in ihren Zimmern und Sälen. Die katholischen Schwestern, aus denen das weibliche Pflegepersonal besteht, hatten sich in ihre Zellen zurückgezogen.

Schwester Therese erwachte plötzlich. Von draußen, von der Treppe her, hörte man ein knisterndes Geräusch, ein unheimlich schrilles Pfeifen. Die Schwester sprang auf — dichter Qualm prallte ihr aus der geöffneten Tür entgegen. Hilfe . . . Hilfe . . .! Feuer . . . Feuer . . . Zu Hilfe . . .!“ Die Rufe rüttelten die Schlafenden wach. Die Schwestern rannten verstört hin und her. Hinter den Schlafsaaltüren hämmerte, heulte und tobte es. Flucht schien unmöglich. Die Treppe war schon verbrannt, der Korridor lag im zweiten Stockwerk, an den Fenstern fehlten die Feuerleitern. Mit rasender Eile nahm der Brand an Ausdehnung zu.

Ein Pfleger in einem benachbarten Hause hatte die Hilferufe gehört. Die Polizei wurde benachrichtigt, die Feuerwehr, Motorspritzen sausten heran, lange Leitern wurden montiert, zischend fuhren die Wasserstrahlen in die flammende Glut. Die Schwestern riefen aus den Fenstern: „Rettet die Kranken! Rettet uns!“ Einige Feuerwehrleute unternahmen den ersten Angriff von der Eingangstreppe aus. Er schlug fehl. Rauch und Feuergarben schossen aus dem Vestibül. Krachend brachen die primitiven Holztreppen zusammen. Der Direktor selbst und die Aerzte unternahmen eine zweite Offensive mit den Leitern. Was würden die Kranken tun? Würden sie, von der Angst der Wahnsinnigen beseelt, entfliehen? Oder die Türen zerschmettern und sich in die Flammen stürzen? Auf einen Wink des Direktors umstellte die Polizei den ganzen Gebäudekomplex, um jede Flucht der Irren zu vereiteln.

Es war eine unnötige Vorsicht. Kein Kranker suchte zu entkommen. In diesem Augenblick, in dem die Gesunden den Verstand verloren, handelten einige von den Kranken vernünftiger und besonnener, als die Normalen. Ein Koloß, der alle Wochen einmal von Tobsuchtsanfällen geplagt wurde, zerbrach die Tür. Einige andere Beherzte folgten. Die übrigen Kranken wurden von den Schwestern durch freundliche Worte zurückgehalten. Die Männer rannten durch den Gang, hin zur Brandstätte. Griffen zu, warfen brennende Balken beiseite, machten der von außen eindringenden Feuerwehr den Zugang frei. Vereint brachten Kranke, Wärter und Feuerwehrleute die Schwestern und Patienten in Sicherheit. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

Der Direktor der Irrenanstalt war sprachlos. Das hatte er nicht erwartet von seinen armen Geisteskranken...

Mehrere Schwestern trugen schwere Brandwunden davon, eine erlitt vor Schreck einen Herzschlag. Sie ist das einzige Todesopfer der Unglücksnacht. Trotzdem das Feuer zum Glück rasch gelöscht werden konnte, ist der Sachschaden beträchtlich. Von dem Hauptgebäude brannte das Treppenhaus in der ersten und zweiten Etage nieder. Die Kranken wurden noch in der Nacht in andere Pavillons untergebracht.

Deutsche Kunst im Ausland. Die Berliner Galerie Flechtheim wurde mit der Zusammenstellung deutscher Abteilungen auf internationalen Ausstellungen beauftragt. So findet im März im Hagenbund in Wien eine Skulpturen-Ausstellung statt, in der u. a. Barlach, Belling, de Fiori, Kolbe Lehmbruck, Matare und die Sintenis vertreten sein werden. — Im April veranstaltet das Palais de Beaux Arts in Brüssel eine große internationale Ausstellung, zu der von deutschen Künstlern eingeladen wurden außer den obengenannten Bildhauern u. a. die Maler: Beckmann, Grock, Heckel, Hofer, Kirchner, Klee, Kokoschka, Nolde und Schmidt-Rottluff.

„Cyankali“ in Stockholm. Das Stockholmer Neue Intime Theater bringt noch im Laufe des Januar Friedrich Wolfs Drama „Cyankali“ zur schwedischen Erstaufführung. — Vo ndemselben Dichter gelangt das Hörspiel „SOS“, das die Rettung der Nobilemannschaft durch den russischen Eisbrecher Krassin behandelt, in dem Pariser, Londoner und Kopenhagener Sender zur Aufführung.

Renaissance einer 300 jährigen Oper. In Wien gelangt im nächsten Gesellschaftskonzert die berühmte Oper „Orfeo de Eurydice“ von Monteverdi aus dem Jahre 1609 zur Aufführung. Monteverdi, 1567 in Cremona geboren, kann als der eigentliche Schöpfer der Oper gelten. Gerade durch ihn und seine Opernwerke wurde die Oper als neue Musikgattung zu seiner Zeit so beliebt, daß man daran ging, besondere Opernhäuser zu errichten. Als erstes das Theater „Teatro San Cassimo in Venedig im Jahre 1637.

Shaw und Büchner in der Oper. Bernard Shaws Lustspiel „Die große Katharina“ soll zu einer Oper umgearbeitet werden, zu der Ignac Lilien die Musik schreibt. — Ebenso arbeitet Lopatnikow an der Vertonung des Schauspiels „Dantons Tod“ von Georg Büchner.

Maler punkten sich aus. Der Pariser Kunsthändler de Frenne hat durch eine Rundfrage die „Rangordnung“ der nachimpressionistischen Maler festgestellt. Wie bei sportlichen Wettbewerben wurde nach Punkten gewertet. Dabei ging als erster Bonnard mit 189 Punkten durchs Ziel. Placiert wurde Matisse mit 183, Utrillo mit 174 und Picasso mit 155 Punkten. Ferner liefen Modigliani 151, Rouault 149, Segonzac 132, Derain 130, Braque 124, Soutine 123, Dufy 106. Eine große Anzahl anderer Künstler mußte sich mit weniger als 100 Punkten geschlagen geben.

Der Brest-Minister vor dem Sejmausschuß

Scharfer Angriff gegen den Justizminister Michalowski. — Auge in Auge mit den Brester Gefangenen. — Der Minister lehnt jede Aufklärung ab. — Skandalszenen.

Die gestrige Sitzung der Budgetkommission wurde mit großer Spannung erwartet, da das Erscheinen des Justizministers Michalowski angesagt war, der bekanntlich für die Brester Vorfälle als seinerzeitiger Staatsanwalt verantwortlich ist. Der Nationale Klub hatte beschlossen, seine Vertreter zu dieser Kommissionssitzung nicht zu entsenden, um auf diese Weise gegen Michalowski zu demonstrieren. Die anderen oppositionellen Klubs beteiligten sich an der Sitzung. Von seiten der PPS. erschienen in der Kommission die Brester Gefangenen, Ciolkosz und Dubois, um dem Justizminister entgegenzutreten, falls er die skandalöse Behandlung der Gefangenen ableugnen sollte. Der Andrang in der Kommission war sehr groß, besonders zahlreich waren die sozialistischen Abgeordneten erschienen.

Ueber das Budget des Justizministeriums referierte Abg. Seidler (BB.). In der Diskussion ergriff als erster Abg. Wyrzykowski (Bauernklub) das Wort und gab eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß bis jetzt weder auf die Interpellation noch auf die Anträge der Sejmabgeordneten in der Brester Angelegenheit eine Antwort der Regierung erfolgt sei. **Verantwortlich für die strafwürdigen und schändlichen Vorfälle ist u. a. der Justizminister,** der als Staatsanwalt in dieser Angelegenheit fungiert hat. Aus diesem Grunde spricht sich der Bauernklub gegen das Budget des Justizministeriums aus, das in erster Linie die Verantwortung trägt für die Schande, mit der die unmenschliche Behandlung der Brester Gefangenen ganz Polen bedeckt hat.

Als nächster Redner ergriff Abg. Niedzialkowski (PPS.) zu einer längeren Rede das Wort, in der der Justizminister scharf angegriffen wurde. Niedzialkowski wies darauf hin, daß der Justizminister in einigen Tagen **als Angeklagter vor der Rechtskommission** stehen werde, die sich mit den Brester Vorfällen zu befassen habe. Der Redner erinnerte daran, daß Michalowski als Staatsanwalt in mehreren Interviews versichert habe, daß in Brest alles in Ordnung sei, daß es den Gefangenen gut gehe und daß das Brester Gefängnis sich in nichts von den anderen Gefängnissen unterscheide. Inzwischen aber hat es sich herausgestellt, daß in Brest ein besonderes von Kostek-Biernacki unterzeichnetes Reglement verpflichtet habe, daß die Gefangenen malträtiert und schlecht ernährt wurden, daß die ihnen zugesandten und von der Gefängnisverwaltung quittierten Lebensmittelpakete ihnen nicht ausgehändigt wurden usw. Niedzialkowski stellt daher die Frage, was nun eigentlich wahr sei. „Eins von beiden, entweder ist unsere Interpellation unwahr, **dann soll der Minister aufstehen und sagen, daß sie unwahr sei.** Ist sie aber wahr, dann muß man die Verantwortung dafür tragen. Unseres Erachtens nach durfte Michalowski nicht das Amt eines Justizministers annehmen, ohne öffentlich auf die gegen ihn erhobenen Anklagen geantwortet zu haben."

Justizminister Michalowski erklärte hierauf, daß er in dieser Kommission nur das Budget erledigen wolle und jegliche Angriffe gegen seine Person sowie jegliche Beschuldigungen **unbeantwortet** lassen werde. Diese Antwort des Ministers rief **scharfe Proteste** bei den Vertretern der Opposition hervor. Es entstand ein ungeheurer Lärm. Abg. Dubois rief dem Minister zu: „Hat man die Gefangenen in Brest geschlagen oder nicht?"

Michalowski: Ueber die Einzelheiten werde ich ein andermal sprechen.

Abg. Czapinski: Es ist eine Schande, daß der Minister in dieser Sache nichts zu sagen hat.

Michalowski: Sie werden sich später schämen müssen!

Abg. Kleszczynski (BB.): Wer wurde geschlagen? Niedzialkowski hat das nicht gesagt.

Niedzialkowski: Libermann, Baginski, Popiel, Dombski und Kiernik.

Die Erregung steigert sich und der Lärm wird größer. Die Abgeordneten der Opposition verlassen das Sitzungszimmer. Die darin verbliebenen Abgeordneten des Regierungsklubs beschließen natürlich einstimmig die Annahme des Budgets des Justizministeriums.

Weitere Einzelheiten über die Skandalszene während der Kommissionssitzung können nicht veröffentlicht werden, da die Warschauer Abendblätter für die volle Darstellung derselben konfisziert wurden.

Pressekonfiskationen.

Der „Robotnik" und die „Gazeta Warszawska" wurden gestern wieder konfisziert und erschienen in zweiter Auflage mit großen weißen Flecken.

Dr. Ammende in Wilna.

Der Sekretär der Kongresse der nationalen Minderheiten Europas, Dr. Ammende, weilte einige Tage in Wilna. Der Zweck seines dortigen Aufenthalts war die Fühlungnahme mit der weißrussischen und litauischen Minderheit in Polen, mit deren Vertretern Konferenzen abgehalten wurden.

Das Erdbeben in Mexiko.

Paris, 16. Januar. Havas berichtet aus Mexiko-Stadt weitere Einzelheiten über das Erdbeben. Im Augenblick des Bebens habe man am Himmeln einen eigentümlichen gelben Lichtschein beobachtet, der von Blitzen durchbrochen war. In den letzten drei Tagen sei die Temperatur außerordentlich stark gesunken. Viele Bewohner hätten zum ersten Male in ihrem Leben Schnee auf der Straße gesehen. Die elektrischen Leitungen wurden sämtlich unterbrochen und etwa 50 Häuser stürzten ein. 25 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt und 13 getötet.

London, 16. Januar. Nach einem bisher unbestätigten Bericht sind infolge des Erdbebens in Mexiko in Guelatoaba (?) durch den Zusammensturz einer Kirche etwa 50 Personen getötet und 100 verletzt worden.

Die Proteststimme gegen Brest.

Protestkundgebungen im ganzen Lande. — 1500 Studenten demonstrieren in Krakau. Ein Manekin Kostek-Biernackis wird „verhaftet".

Das Echo von Brest will trotz verschiedenartigster Versuche der Sanacja, das Interesse der Oeffentlichkeit auf andere Fragen zu lenken, nicht verstummen. Die polnischen Oppositionsblätter Warschaus erhalten immer neue Zuschriften von Persönlichkeiten, die sich mit den bereits veröffentlichten Protesterklärungen verschiedener Kreise solidarisch erklären. U. a. haben auch die Aerzte von Wilna an Dr. Stefan Brokowski, dem die ärztliche „Fürsorge" über die Brester Gefangenen oblag, einen offenen Brief gerichtet, in welchem sie ihren Kollegen auffordern, zu erklären, ob das, was über Brest geschrieben wird, wahr sei. Der Brief ist von 36 Aerzten unterschrieben.

Der „Kurjer Lwowski" veröffentlicht einen „ersten Bürgerprotest", der von einflußreichen Stadteinwohnern Lembergs unterzeichnet ist. Dasselbe Blatt veröffentlicht auch einen mit 117 Unterschriften versehenen Protest von Bauern des Dorfes Wilkolaz, bei Lublin.

In Mogilno fand eine gemeinsame Protestkundgebung der vier Parteien „Piast", NPR.-Rechte, Chadecja und Nationale Partei statt, in welcher eine scharfe gegen die Schmach von Brest gerichtete Entschließung angenommen wurde.

In Krakau fand im Gebäude des Collegium Novum eine große Studentenkundgebung statt, an der etwa 1500 Studenten teilnahmen. Die Kundgebung war zu dem Zweck einberufen, um den Studenten Gelegenheit zu geben, zu der Brester Angelegenheit Stellung zu nehmen. Eine Gruppe von Studenten zog geschlossen nach dem Versammlungslokal, zahlreiche Transparente und **eine Puppe, die den Kommandanten der Brester Kasematten Kostek-Biernacki darstellte, vorantragend.** Auf einem hohen Stock war eine aus grünem Papier zusammengenähte Offiziersuniform mit Gürtel zu sehen, an deren hinteren Teil **ein großes Beil** angebracht war. Den Kopf der Puppe bildete ein großer aus Pappdeckel hergestellter **Würfel** (eine Anspielung auf den Namen Kostek, zu deutsch Würfel. Anm. d. Red.), auf dessen Vorderseite ein Gesicht gemalt war. Die Transparente trugen die Aufschriften: **„Schmach den Brester Henkern!", „Reinigt die Ehre der Armee!", „Wir fordern Untersuchung und Strafe!", „Was ist mit Zagorski?"** usw. Das Erscheinen des Mannequins Kostek-Biernacki wurde von den Studenten mit Rufen **„Schmach Brest"** begleitet, während der Kommandant der Krakauer Polizei in Begleitung einiger Polizeikommissare das Mannequin aus den Händen der Studenten riß. Unter allgemeinem Gelächter und Gejohle trug der Polizeikommandant das Mannequin und die Transparente in das Tor des nächsten Hauses.

Nach diesem Zwischenfall nahm die Versammlung einen ruhigen Verlauf, wobei einige Studenten in scharfen Worten zu den Mißhandlungen der Gefangenen in Brest Stellung nahmen. Anschließend wurde durch die Straßen der Stadt zum Mickiewicz-Denkmal ein Demonstrationszug veranstaltet, worauf die Studenten ruhig auseinandergingen. Während des Umzuges wurden laute Rufe zu Ehren der Brester Gefangenen und der Professoren der Jagiellonischen Universität, die in der Brester Angelegenheit eine so mannbare Stellung eingenommen haben, ausgebracht.

Eine Demonstration im Belvedere.

Kostek-Biernacki wieder salonfähig.

Die Gattin des Marschalls Pilsudski gab vorgestern einen Teeabend, der mit Rücksicht auf seine Teilnehmer als eine Demonstration gegen die von der polnischen Oeffentlichkeit geführte Aechtung des für die Brester Schandtaten verantwortlichen Obersten Kostek-Biernacki aufgefaßt werden muß. Zu dem Teeabend waren u. a. erschienen Ministerpräsident Slawek, Senatsmarschall Raczkiewicz, einige Generale und Obersten, darunter auch der Oberst Kostek-Biernacki sowier Vertreter des diplomatischen Korps. Ueber den stattgefundenen Teeabend wurde sodann allen Blättern ein Bericht unter Aufzählung aller Teilnehmer zugesandt.

Zur Veranstaltung eines solchen Teeabends lag absolut keine Ursache vor und über den Zweck desselben wurde auch nichts bekanntgegeben. Man wollte mit dieser Veranstaltung zeigen, daß Kostek-Biernacki trotz Brest von der Frau des Marschalls Pilsudski auch weiterhin für salonfähig betrachtet wird. Unzweifelhaft dürfte Frau Pilsudska auf Weisung ihres Gatten gehandelt haben. Nun ja, bei Pilsudski ist ja so manches salonfähig; erinnert sei nur an seine berühmten Reden und Interviews.

Verwunderung im diplomatischen Korps.

Wie die „Gazeta Warszawska" wissen will, hat die Erwähnung des diplomatischen Korps in dem Bericht über den Teeabend in den Kreisen der Auslandsvertretungen Warschaus Verwunderung und Mißfallen hervorgerufen. Die zum Tee erschienenen ausländischen Diplomaten wußten eben nicht, zu welchem Zweck sie nach dem Belveder geladen waren.

500000 Weber sollen in Manchester ausgesperrt werden.

Die Arbeiterregierung vermittelt. — Ein Weberplebiszit über die größtmöglichste Zahl der Webstühle.

London, 16. Januar. Die Vereinigung der Weber in Manchester hat beschlossen, in dem Konflikt mit den Arbeitgebern wegen Vermehrung der Webstühle eine Abstimmung unter den Mitgliedern vorzunehmen. Von Sonnabend ab ist mit der Aussperrung von etwa 500 000 Arbeitern und Angestellten zu rechnen, wenn nicht die Arbeitgeber den Aussperrungstermin aufschieben.

London, 16. Januar. Die Aussichten für eine Beilegung des Weberstreiks werden im allgemeinen pessimistisch beurteilt, da die von den Gewerkschaften beschlossene Abstimmung kaum noch vor dem Inkrafttreten der allgemeinen Kündigung erfolgen kann. Infolgedessen haben sich die Vertreter des Arbeitsministeriums im Automobil nach Burnley begeben. Sie leiteten dort neue Verhandlungen mit den Gewerkschaften ein. Die Arbeitgeber sollen aufgefordert werden, die Aussperrung so lange zu verschieben, bis das Ergebnis der Abstimmung vorliegt.

Kommt es zur Beilegung des Konflikts in Südwales?

Die Entscheidung liegt bei den Gewerkschaften.

London, 16. Januar. Nachdem in der Kohlenindustrie von Südwales eine Einigung zustandegekommen ist, wird es von der Sitzung der Bergarbeitergewerkschaft in Südwales am Sonnabend abhängen, ob das Abkommen endgültig angenommen werden wird. Sollte dies der Fall sein, so würde die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden. Immerhin liegen Ueberraschungen noch im Bereiche der Möglichkeit.

London, 16. Januar. Zwischen den Vertretern der Unternehmer und den Bergarbeitervertretern ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die Arbeit zu dem im November gültigen Lohnsatz wieder aufgenommen werden soll. Die Arbeitszeit unter Tage wird in diesem Abkommen auf täglich 7½ Stunden festgesetzt. Damit das Abkommen gültig wird, muß es noch von der morgen zusammentretenden Konferenz der Bergarbeitervertreter unterzeichnet werden. Im Falle der Annahme des Abkommens werden am nächsten Montag ungefähr 170 000 Bergarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen.

Der Schiedsspruch für Deutschoberschlesien für verbindlich erklärt.

Berlin, 16, Januar. In den Lohnstreitigkeiten im oberschlesischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 13. l. Mts., der eine Ermäßigung der Tariflöhne um 6 Prozent vorschlägt, für verbindlich erklärt.

Französisch-italienische Einigung in der Flottenfrage? Nach einer Genfer Meldung der „Morning-Post" glaubt man, daß Frankreich und Italien endlich zu einem, wenn auch nicht völligen Einvernehmen in der Flottenfrage gelangt seien.

Die argentinische Regierung beschloß, zur Ausgleichung des Budgets die Beamtengehälter um 10 v. H. zu kürzen. Durch diese Maßnahme dürfen 35 bis 40 Millionen Pesen eingespart werden.

Ein Blaubuch über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission ist in London veröffentlicht worden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stępowski Sonnabend, Sonntag u. Montag „Tragedja Florencka" u. „Raz dwa trzy"; Sonnabend nachm. „Car Paweł I"; Sonntag nachm. „Osma żona Sinobrodego"

Kameral-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Heute und täglich und Sonntag nachm. „Dobra wróżka"; Freitag Premiere „Roxy"

Populäres Theater: Sonnabend Premiere „Zarząd Przymusowy"

Russisches Ballet im Kameral-Theater: Dienstag einziges Auftreten des Balletts Djagileff

Populäres Theater im Saale Geyer: Sonnabend nachm. u. abends „Kaśka Karjatyda"

Casino: Tonfilm: „Woher es keine Rückkehr gibt"

Grand Kino: Tonfilm: „Die Stimme des Herzens"

Luna: Tonfilm: „Janko der Musikant"

Splendid: Tonfilm: „Nach Sibirien"

Przedwiośnie: „Die Moral der Frau Dulska"

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst m. hl. Abendmahl — P. Wannagat 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst 6 Uhr Gottesdienst — P. Schedler

Armenhauskapelle Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schedler.

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schmidt. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Kantorat (Baluty), Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schmidt.

Kapelle der ev. luth. Diakonissenanstalt, Pulnocna 42 2. Epiphaniassonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Löffler.

Johannis-Kirche. 9.45 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Dietrich. 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Ostermann; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst P. Doberstein; 6 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein P. Dietrich. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund — P. Dietrich; 8 Uhr Helferstunde — P. Dietrich. Donnerstag, 8 Uhr Männerverband — P. Lipski. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Sonntag, den 18. Januar, 4 Uhr Kirchenkonzert mit Ansprache — P. Dietrich.

Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — Lehrer Schwarz.

Andrzejow. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Lipski.

Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Löffler; 3.30 Uhr Taufen — P. Michelis; 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Michelis; 7 Uhr Weibl. Jugendbund — P. Löffler; 7 Uhr Männl. Jugendbund Vortrag — P. Michelis.

Dombrowa. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Michelis.

Ev.-luth. Freikirche, St. Pauli Gemeinde, Poblesna 8 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Maliszewski.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Gemeindeversammlung.

Zubardz, Brussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski.

Konstantynow, Dluga 8. Dienstag, 7.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.

Missionshaus „Bethel", Wulczanska 124. Sonntag, 4.30 Uhr Predigt — Pfr. Breitwerk. Dienstag, 8 Uhr Bibel und Gebetsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

N.B. Das Lesezimmer ist jeden Tag (außer Sonntag von 4 Uhr nachm. an für Israeliten geöffnet.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 u. 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Ziemer. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Wenske. Im Anschluß: Jugendverein.

Baluty, Aleksandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Fester. Im Anschluß: Jugendverein.

Chr. Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki Nr. 57 (Eingang Wulczanska 74). Sonnabend, 7.45 Uhr Männl. Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30 Uhr Weibl. Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Zgierska str. (Matejki 10). Sonnabend, 7.30 Uhr Gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für alle.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Aleksandrow, Bratuszewskiego 5. Sonntag 9 Uhr Gebetsstunde, 3 Uhr Evangelisation für alle.

Radogoszcz, Ksiendza Brzuski 49a. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 2 Uhr Kinderstunde, 4 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Bethaus (Radogoszcz). Sonntag n. Ep., 10.30 Uhr Gottesdienst — Miss. Schendel.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr Jungfrauenstunde. Freitag, 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Ev. Brüdergemeinde, Zeromskiego 56. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr Weibl. Jugendbund. Freitag, 8 Uhr Männl. Jugendstunde.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt.

Missionsverein „Beth-El", Nawrot 36. Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — Pred. Rosenberg. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache Pred. Rosenberg. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für wahrheitsuchende Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.